



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 4:

Lettische Delegation
zu Gast im SELK-
Kirchenbüro

Seite 4:

Kirchturm-Collage als
Postkarte boomt

Seite 5:

„Vom Glauben reden“

Seite 5:

freizeitfieber stellt
Jahresprogramm 2006
vor

Seite 7:

ILC: Offene und
hilfreiche Gespräche
mit dem LWB

Seite 7:

Brasilien: Weitere 59
neue Gemeinden bis
2010

Seite 13:

Soll das Erntedankfest
verschoben werden?

Seite 14:

Kirche ist wieder im
Kommen

Seite 18:

Papst gewährt zum
Konzils-Jubiläum
vollständigen
Ablass

Seite 19:

Amtsantritt von
Pastoralreferentin
Barbara Hauschild als
Diakoniedirektorin der
SELK

Seite 19:

17. Vollversammlung des
Diakonierates
einberufen

Für mehr „öffentlichkeits- wirksames Engagement“

SELK-Bischof:

Rundschreiben zum
Jahreswechsel

Hannover, 27.12.2005 [selk]

Für mehr „öffentlichkeitswirksames Engagement“ der Gemeinden hat sich der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth (Hannover), in einem Rundbrief zum Jahreswechsel an die Pfarrer, Pfarrvikare, Pfarrdiakone, Vikare, Pastoralreferentinnen und die Mitglieder der Kirchenleitung seiner Kirche ausgesprochen. „Wir haben die Öffentlichkeit über unsere Gemeinden zu informieren, das müssen wir noch fröhlicher machen“, schreibt der Bischof. Im Rahmen einer Reihe von praktischen Hinweisen zur Öffentlichkeitsarbeit nennt Roth auch die Kontaktaufnahme zu lokalen Rundfunk- und Fernsehsendern. Internetpräsentationen der Gemeinden mit Links zu der Webseite der SELK sollten selbstverständlich sein, so der 64-jährige Theologe. Auch Gottesdienste seien „öffentlichkeitswirksame Ereignisse“. „Ein gut gestalteter Gottesdienst hat von sich aus eine einladende Ausstrahlung – auch wenn kein Wort direkt über Mission gesagt wird.“ Kirchenglieder, die bereit seien, an der gottesdienstlichen Gestaltung mitzuwirken, sollten beteiligt werden.

Gemeindekreise und Chöre könnten noch öffentlichkeitswirksamer sein, schreibt der Bischof weiter – und fragt, warum es so wenig gelinge, neue Personen für die Mitwirkung in Gruppen zu gewinnen. „Könnte es nicht manchmal auch an unserer Abgeschlossenheit und

wenig herzlichen Offenheit für andere liegen?“

Auch dem Gemeindeleben insgesamt und ebenso dem Auftreten der einzelnen Kirchenglieder komme Öffentlichkeitswirkung zu. „Wer glaubt und wer liebt, setzt Akzente, gibt Profil“, so Roth. Eine Gemeinde, die beispielsweise Konflikte in Glaube und Liebe löse, setze missionarische Zeichen. Einzelne, die für andere da seien und Zeugnis ablegten, würden „durch Reden und Handeln Zeichen für Glaube, Liebe und Hoffnung setzen“.

Bischof Roth regt stärkeren Einsatz für Entwicklungshilfe an

SELK-Bischof:

Rundschreiben zum
Jahreswechsel

Hannover, 27.12.2005 [selk]

Für einen verstärkten finanziellen Einsatz zugunsten von Hilfsmaßnahmen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit hat sich der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth (Hannover), ausgesprochen. Er sei dankbar für alles Engagement, frage sich aber, ob damit genug getan sei. „Sollten wir nicht einen bestimmten Prozentsatz unserer Einnahmen in den Gemeinden für Entwicklungshilfe zur Verfügung stellen, so wie es der Staat tut?“, fragt der seit 1996 amtierende Bischof in einem Rundbrief zum Jahreswechsel an die Pfarrer, Pfarrvikare, Pfarrdiakone, Vikare, Pastoralreferentinnen und die Mitglieder der Kirchenleitung

seiner Kirche. Roth fährt fort: „Ich meine, wir müssten in unserer Kirche noch einmal darüber nachdenken, wie wir als Kirche noch mehr der leiblichen Not in der Welt begegnen können.“

In seinem Rundbrief geht der Bischof auch auf das ökumenische Engagement seiner Kirche ein. In der Ökumene werde zurzeit unter dem Schlagwort „Ökumene der Profile“ die Konfession der jeweiligen Kirchen wieder betont. Im innerevangelischen Bereich solle es dabei zu einer Anpassung und Ergänzung der bisherigen Bekenntnisse kommen. „Wir, die wir weiterhin davon ausgehen, dass Bekenntnisse sich gegenseitig ausschließen können, liegen damit wie im 15. Jahrhundert nicht im ‚Mainstream‘ kirchlicher Entwicklung“, so Roth. Umso wichtiger sei es, dass sich die SELK als Lutherische Kirche in Deutschland deutlich zu erkennen gebe.

Der leitende Geistliche der SELK greift in seinen Ausführungen auch den „Umgang mit der eigenen Kirche“ auf und wirbt für ein loyales, konstruktives Verhältnis zur eigenen Kirche. „Die liebe Kirche – dies hohe, wertvolle Gut, für das Vorfahren ihr Leben und Hab und Gut eingesetzt haben – braucht sie nicht Bewahrung, liebevolle Herzen, freundliches Zureden, wachsame Augen und Ohren?“ Dabei geht es dem Bischof nicht darum, ein unkritisches Verhalten zu befördern, es kommt ihm aber auf die Einstellung und Ausrichtung an. „Hilfreiche Kritik, die in der Kraft des Heiligen Geistes bessern will, ist in der Kirche sehr willkommen.“

Pfarrwitwe Elfriede Michael verstorben

Ehemann war Pfarrer in Dänemark

Bad Homburg, 20.12.2005 [selk]

Im Alter von 89 Jahren ist am 18. Dezember 2005 Elfriede Michael, geborene Heylandt, verstorben. Die in Bad Homburg lebende Pfarrwit-

we war von 1938 bis zu dessen Tod 1956 mit dem im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) stehenden Pfarrer Walter Michael verheiratet. Die ELFK gehört zu den Vorgängerkirchen der 1972 durch Zusammenschluss verschiedener Bekenntniskirchen gebildeten Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Auf dem Gebiet der damaligen DDR bestand die ELFK eigenständig weiter und existiert auch heute als selbstständige Kirche.

Der 1911 im dänischen Lösning geborene Walter Michael war als Pfarrer der ELFK in einem weit verzweigten Pfarrbezirk in Dänemark mit Gemeinden in Kopenhagen, Jütland, Langeland und Fünen tätig, ehe er 1955 nach Frankfurt/Main wechselte. Am 19. Januar 1956 verstarb Michael nach einem von ihm unverschuldeten Autounfall im Krankenhaus in Celle.

Schon in den 18 Jahren ihrer Ehe hatte das Ehepaar Michael manche Herausforderungen zu bestehen. So heißt es in einem Nachruf für Walter Michael über die Zeit des zu Ende gehenden Zweiten Weltkriegs, die Michael in amerikanischer Gefangenschaft erlebte: „Neun Monate lang schwebte er in völliger Ungewissheit über das Geschick seiner Gattin, die in Berlin den Einzug der Russen erlebt hatte und ihrerseits ebenso ergebnislos nach ihrem Gatten forschte.“ Und über die Zeit in Dänemark ist zu lesen: „Da Gott Pastor Michaels keinen Kindersegen beschert hatte, sammelten sie eine Anzahl bedürftiger Kinder um sich und sorgten für ihre geistliche und leibliche Betreuung.“

SELK: Hörzeitschrift heißt künftig „Kompassnadel“ Finanzierung erfolgt ausschließlich durch Spenden

Kirchlinteln, 14.12.2005 [selk]

Mit neuem Namen geht der „Lutherische Bote“ in das neue Jahr 2006. Ab Januar 2006 heißt die im Bereich der Selbständigen Evangelisch-

Lutherischen Kirche (SELK) herausgegebene Hörzeitschrift „Kompassnadel“. Dann wechselt auch die Internetpräsentation von <http://www.derlutherischebote.de> zu <http://www.der-kompass.de>.

Die evangelisch-lutherische Hörzeitschrift, die in jedem Jahr mit vier Ausgaben erscheint, wird zurzeit von achtzehn ehrenamtlich Mitarbeitenden produziert. Sie stellen eine Zeitschrift her, die ursprünglich für Blinde und Sehbehinderte gedacht war und diesen Menschen Trost, Hilfe und das Wort Gottes näher bringen sollte. 1992 kam jemand auf die Idee, den Interessentenkreis zu vergrößern und die Zeitschrift auch als Kassette herauszubringen. Von anfangs 25 Kassetten wurde die Auflage inzwischen auf über 1.000 Stück gesteigert, die an Adressaten in der ganzen Welt gehen. Seit 2001 gibt es die Hörzeitschrift auch als CD. Der Bezug der Tonträger ist kostenlos, die Arbeit wird ausschließlich durch Spenden finanziert.

SELK: Über 200.000 Euro für Katastrophen-Opfer

In den vergangenen Monaten Hilfe für zehn Gebiete

Braunschweig, 29.12.2005 [selk]

Über 200.000 Euro konnten in der Zeit vom 1. Dezember vergangenen Jahres bis jetzt über das Dauerkonto „Katastrophenhilfe“ des Diakonischen Werkes des Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für Betroffene in weltweit insgesamt zehn betroffenen Gebieten weitergeleitet werden. Gemeinden und Kirchglieder lassen sich durch die Not in der Welt immer wieder zum Teilen ermuntern und spenden in beachtlicher Höhe. So konnten etwa für die Opfer der Tsunami-Katastrophe in Südostasien, die sich gerade zum ersten Mal gejäht hat, 148.859,64 Euro überwiesen werden. Für die Hurrikan-Opfer in den USA gingen bisher rund 18.500 Euro ein. Sie kommen Hilfsmaßnahmen der Lutherischen

Kirche-Missouri Synode in den USA zugute, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht. Größere Beiträge gingen auch in Hilfsprojekte im Niger, in Pakistan und im Sudan.

SELK-Kantorei: Johannespassion in Radevormwald und Sonsbeck

Collegium vocale bereitet Bach-Werk vor

Kamp-Lintfort, 10.12.2005 [selk]

Nach herausragenden Aufführungen des Deutschen Requiems von Johannes Brahms in Witten und Kamp-Lintfort (selk_news berichten) richtet das Collegium vocale, die Kantorei im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), seinen Blick schon auf die nächste große Aufgabe: Für das neue Jahr hat sich die Kantorei die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach vorgenommen, „erstmalig auf ‚alten‘ Instrumenten gemäß historischer Aufführungspraxis“, wie Chorleiter Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) hervorhebt. Im Januar 2006 beginnen die Proben. Die Aufführungen sind für den 25. März 2006 in der Martini-Kirche der SELK in Radevormwald und für den 26. März 2006 in der katholischen Pfarrkirche St. Maria Magdalena in Sonsbeck geplant.

„Tolle Orgel“ in Balhorn geweiht

SELK-Gemeinde erlebt programmreichen Weihetag

Bad Emstal-Balhorn, 16.12.2005 [selk]

Mit einem umfangreichen Programm wurde am 11. Dezember 2005 die neue Amadeus-Junker-Orgel in der Kirche der Gemeinde Balhorn der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) geweiht und in Betrieb genommen. Im Festgottesdienst schwieg die Orgel zunächst, der Posaunenchor sorgte für

die musikalische Begleitung in der vollbesetzten Kirche. Superintendent Manfred Holst, Pfarrer der Balhorer SELK-Gemeinde, nahm gemeinsam mit Vikar Hartmut Constien die Orgelweihe vor. Anschließend stimmte die Gemeinde gemeinsam mit der Orgel kräftig in das Loblied „Dir, dir o Höchster will ich singen“ ein. In seiner Predigt ging Holst dann auf die lange und wechselvolle Geschichte der Orgel als Begleitinstrument des Gottesdienstes ein.

Drei Organisten aus der Balhorer SELK-Gemeinde wechselten sich in der Begleitung der fröhlichen Lob- und Danklieder im Gottesdienst ab. Bereits bei diesen Choralbegleitungen konnte die Gemeinde die große Klangvielfalt der neuen Orgel bewundern. Als Schlusstück wurde das Finale einer Sonate von Felix Mendelssohn-Bartholdy gespielt, das gleiche Werk erklang vor etwa zwei Jahren als letztes Stück auf der alten Orgel, bevor diese abgebaut wurde. Dr. Siegfried Schwertner (Heidelberg), Orgelsachverständiger der SELK, der das Orgelprojekt von Anfang an mit großer Fachkenntnis begleitet und unterstützt hat, beglückwünschte nach dem Gottesdienst die Gemeinde Balhorn zu ihrem neuen Instrument und bescheinigte dem Orgelbaumeister Amadeus Junker (Meinersen) eine hervorragende Arbeit. Schwertner erläuterte im Anschluss interessierten Gästen den Aufbau der Orgel sowie das Zusammenspiel der verschiedenen Register.

Nach dem Mittagessen stellte Martin Löber vom Orgelausschuss mit Bildern noch einmal den Werdegang der Orgel und die Arbeit des Orgelausschusses dar. Pfarrer Holst dankte Amadeus Junker und Siegfried Schwertner für ihre Arbeit und ihr großes Engagement. Außerdem wurde dem Organisten Reinhard Heinemann für seinen langjährigen, treuen Dienst gedankt, ebenso dem Organisten Klaus Degenhardt, der gemeinsam mit Schwertner und Junker die Disposition der neuen Orgel entworfen hat.

Am Nachmittag stellte Siegfried Schwertner in einer choralgebundenen Orgelmusik die gesamte Klangvielfalt der 20 Register in Hauptwerk, Rückpositiv und Pedal vor. Dabei spannte er einen musikalischen Bogen von der Adventszeit über Weihnachten, Passionszeit, Ostern bis zum Pfingstfest, wobei jeweils einige Choralbearbeitungen mit den unterschiedlichsten Registrierungen erklangen.

Die neue Orgel hat knapp 170.000 Euro gekostet, enthält 1.182 Pfeifen und ist im barocken Stil nach historischem Vorbild ausschließlich aus traditionellen Materialien handwerklich angefertigt. Drei Zungenregister sind enthalten, ein Tremulant und ein Zimbelstern werden in nächster Zeit noch eingebaut.

In verschiedenen Grußworten wurden Glückwünsche zur neuen Orgel übermittelt. Mehrfach wurden dabei die Verbundenheit mit der Kirchenmusik und der Mut der Balhorer Gemeinde zu diesem großen Projekt bewundert. Kirchenmusikdirektor Bernd Geiersbach (Wolfhagen) von der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck brachte dies auf den Punkt: „SELK – Kirche mit Mut, Kirche mit Liebe zur Musik und Kirche mit toller Orgel!“

SELK: Orgelweihe in der Greifswalder St. Otto-Kirche

Unterstützung von Diasporawerk und Landesamt für Denkmalspflege

Greifswald, 17.12.2005 [selk]

Am 18. Dezember 2005 nahm Kantor Martin Schubach (Berlin), hauptamtlicher Kirchenmusiker im Sprengel Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), in einem festlichen Gottesdienst die restaurierte Orgel der St. Otto-von-Bamberg-Kirche der SELK in Greifswald wieder in Dienst.

Mit Unterstützung des Diasporawerkes in der SELK und des Lan-

desamtes für Denkmalspflege in Mecklenburg-Vorpommern hat die Greifswalder SELK-Gemeinde die Restaurierung der Orgel in Angriff genommen.

Die Arbeiten hat der sächsische Orgelbaumeister Johannes Soldan ausgeführt. Am Anfang stand eine umfangreiche historische Recherche über die wechselvolle Geschichte des wertvollen Instruments. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Schlosskirchengemeinde Weißenfels, die das Instrument 1995 nach Greifswald abgab, hatte das historische Instrument 1952 von der Firma Eule übernommen. Im Firmenarchiv in Bautzen findet sich jedoch leider kein Eintrag dazu. Der Ursprung der ehemals romantischen Orgel reicht in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Vermutlich handelt es sich um eine Schulorgel aus der Aula eines Gymnasiums. Diese Instrumente wurden in der damaligen sowjetischen Besatzungszone reihenweise ausrangiert.

Das nun in Greifswald beheimatete Instrument konnte gerettet werden. Orgelbauer Soldan hat nun ein schadhafte Register ersetzt und eine „Flauto amabile 8“ (liebliche Flöte) nach historischen Messuren eingebaut. Drei weitere Register der kleinen Orgel wurden überarbeitet, gestimmt und intoniert. Die gesamte Mechanik wurde aufgearbeitet und die Windlade, als Herz einer Orgel, neu mit feinem Ziegenleder abgedichtet.

Vorher war das Orgelgehäuse unter Leitung von Dipl.-Ing. Architektin Bettina Voigt (Dresden) aufgearbeitet worden. Der Öllack wurde aufgeraut und ein leichter Kasein-Tempera-Anstrich aufgebracht. Eine kleine Ecke wurde freigelassen, damit man die vielleicht ursprüngliche Gestalt der Orgel erkennen kann. Sollten die historischen Forschungen ein endgültiges Ergebnis erbringen, ist so der Zugriff auf eine ursprüngliche Gestaltung leicht möglich.

Arbeit der „Lutherischen Stunde“ geht weiter Kooperation mit neuem Tonproduzenten begonnen

*Sottrum (bei Bremen), 2.1.2006
[selk]*

Nach dem Wechsel im Vorstand und der eingetretenen Vakanz im Direktorenamt der „Lutherischen Stunde“ findet die Arbeit des im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Medienmissionswerks mit Sitz in Sottrum (bei Bremen) ihre Fortsetzung.

Im Bereich des Schrifttums wird aus der Feder von Pfarrdiakon Detlef Löhde (Laatzen bei Hannover), Vorstandsmitglied bei der „Lutherischen Stunde“, in Kürze ein zweites Heft über den Islam erscheinen. Die Sendungen im deutschsprachigen Programm der „Stimme Russlands“ und bei „Radio Neue Hoffnung“ sind weiter regelmäßig zu hören.

Nachdem die Zusammenarbeit mit dem bisherigen Tonproduzenten der „Lutherischen Stunde“, dem Verein „Media pro Missio“, zum 31. Dezember 2005 ausgelaufen ist, konnte am 19. Dezember mit dem örtlich benachbarten professionellen Unternehmen „Falcon Digital“ (Reefsum-Clüversborstel) die Herstellung von Sendungen erörtert werden. Erste Aufnahmen wurden vereinbart. Das Gespräch, an dem auch Propst i.R. Manfred Weingarten (Verden/Aller), Vorstandsmitglied der „Lutherischen Stunde“, teilnahm, fand in der Geschäftsstelle in Sottrum statt und, so Weingarten gegenüber selk_news, „lässt auf eine gute Zusammenarbeit hoffen“.

Lettische Delegation zu Gast im SELK-Kirchenbüro Fragen der Besoldung und Versorgung thematisiert

Hannover, 30.11.2005 [selk]

Eine Delegation der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands

(ELKL) war am 29. November 2005 zu Gast im Kirchenbüro der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK): Pfarrer Andris Kraulins, Pfarrer Dzintars Laugalis und Artis Eglitis, alle mit leitenden Aufgaben in der ELKL betraut, informierten sich im Gespräch mit dem Vorsitzenden der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK, Gottfried Hilmer (Stelle bei Winsen/Luhe), und Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) über das Besoldungs- und Versorgungssystem der SELK. In der ELKL gibt es zurzeit noch kein zentrales System zur Besoldung und Versorgung der Pfarrer. Die Gemeinden gewähren ihren Pfarrern einen Lohn im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten, die gesamt-kirchliche „Bischof Karlis Irbe Stiftung“, der Kraulins vorsteht, hilft bei sozialen Härtefällen, wie sie sich aus der dezentralen Besoldung zwangsläufig ergeben.

Die SELK und die ELKL stehen in partnerschaftlichen Beziehungen, die 2002 auch durch eine Vereinbarung dokumentiert wurden. Darin heißt es: „SELK und ELKL bringen ihren gemeinsamen Willen zum Ausdruck, ihre Zusammenarbeit im Geiste brüderlicher Gemeinschaft und gemeinschaftlicher Zusammenarbeit zu gestalten. Ziel dieser Zusammenarbeit ist die gegenseitige Unterstützung wie auch die Ausbreitung und Stärkung des lutherischen Zeugnisses in der Kirche und der gesamten Gesellschaft.“

Kirchturm-Collage als Postkarte boomt

SELK-Kirchglied als Mitinitiator

Tarmstedt, 8.12.2005 [selk]

Regen Zuspruch erfahren die Initiatoren der Ansichtskarte „Kirchtürme in Moor und Geest“. In einer Fotomontage zeigt die im Landkreis Rotenburg-Wümme entstandene Karte 18 Kirchtürme aus dem Elbe-Weser-Dreieck. 2.000 Karten

sind gedruckt worden. Mehr als die Hälfte der Exemplare ist bereits in den ersten Tagen verkauft worden. Weit über die Region hinaus ist an der in verschiedenen Medien vorgestellten Karte Interesse gezeigt worden.

Die Herstellungskosten sind komplett durch Sponsoren finanziert worden, sodass der Erlös aus dem Verkauf der 60 Cent teuren Ansichtskarten komplett wohltätigen Zwecken zufließen kann: Er kommt kirchlichen Hilfsprojekten in Brasilien und Afrika zugute. Einer der Initiatoren des Projekts, der Autohändler Wolf Warncke (Tarmstedt bei Bremen), möchte mit der Aktion die Kirche verstärkt ins Gespräch bringen. Er engagiert sich in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Auch die Kirche seiner Tarmstedter Salemgemeinde ist auf der Postkarte zu sehen. „Wir meinen, dass die Ansichtskarten dazu beitragen können, den Menschen in unserer Region diese Schätze ins Bewusstsein zu rücken“, sagte Warncke der Evangelischen Zeitung. Er versteht das Projekt ausdrücklich als „gemeinsames Zeugnis der Christen in der Region“.



„Vom Glauben reden“

4. Lutherischer Kongress für Jugendarbeit mit Hermann Brünjes

Homburg, 16.12.2005 [selk]

„Vom Glauben reden kann jeder, der schon mal etwas davon gehört hat“, behauptet das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Und fährt fort: „Doch was nützt es, wenn es nur Gedanken sind? Im Kopf hilft der Glaube niemandem, denn seinen Ursprung und seine Heimat hat er, wo es wenig kontrolliert, dafür aber umso leidenschaftlicher zu-

geht: im Herzen.“ „Vom Glauben reden“ lautet denn auch das Thema des 4. Lutherischen Jugendkongresses, zu dem das Jugendwerk der SELK vom 17. bis 19. Februar 2006 auf die Burg Ludwigstein einlädt. Seit dem 9. Dezember 2005 werden die Einladungen in allen Gemeinden der SELK verteilt.

Hauptreferent des Kongresses ist Diakon Hermann Brünjes vom Missionarischen Zentrum Hanstedt. Der gelernte Speditionskaufmann arbeitet seit Jahrzehnten vor allem mit Konfirmanden und Jugendlichen. „Wie denken und reden wir selbst über unseren Glauben? Wie kann das Wissen über Themen des Glaubens Gestalt gewinnen im Reden über den Glauben? Und wie kann solches Reden von der Leidenschaft des Herzens geprägt sein, die den Hörenden etwas vom Evangelium erahnen lässt?“ sind einige der Fragen, die in Plenumsrunden, Gesprächsgruppen und mit praktischen Aufgaben bearbeitet werden.

Während des Kongresses werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in feststehenden Kleingruppen treffen, um miteinander Gedanken und Erfahrungen auszutauschen. Daneben besteht Zeit für Spaziergänge und vielfältige Kontakte. Auch das Hallenbad und das urige Ambiente auf der Burg versprechen ein erlebnisreiches und intensives Tagungswochenende.

Getagt wird auf Burg Ludwigstein bei Witzhausen, unweit der Autobahn Göttingen-Kassel gelegen. Für die Übernachtung stehen überwiegend 2- und 4-Bett- sowie einige 6- und 8-Bett-Zimmer zur Verfügung. Wie schon im Vorjahr wird der Kongress nicht erst am Abend, sondern bereits Nachmittags beginnen, und endet auch am 19. Februar erst nach dem Schlussgottesdienst gegen 16 Uhr. Es steht also die selbe Stundenzahl für Arbeitseinheiten zur Verfügung wie bei verlängerten Wochenenden, wobei aber trotzdem nur zwei Übernachtungen anfallen. Dadurch ist es möglich, die Teil-

nahmegebühren unverändert zu lassen.

Mit der Namensänderung von bisher „Lutherischer Jugendkongress“ in jetzt „Kongress für Jugendarbeit“ soll deutlich werden, dass es sich hierbei noch nie um eine Veranstaltung ‚für‘ Jugendliche gehandelt hat, sondern dass es um Arbeit ‚an‘ Jugendlichen geht – und da sind vor allem junge und ältere Erwachsene, Eltern, Kirchenvorstände und Pfarrer in den Blick genommen.

freizeitfieber stellt Jahresprogramm 2006 vor

Homburg, 18.12.2005 [selk]

Seit dem 4. Advent wird in den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wieder „flash!“ verteilt, die kostenlose Zeitung mit den Reisen und Freizeiten für das kommende Jahr. Pünktlich zum großen Schneefall können sich die Kinder, Jugendlichen und Jungen Erwachsenen damit einstimmen lassen auf gemeinsame Reisen im nächsten Sommer.

Das Angebot von „freizeitfieber“, dem Freizeitanbieter des Jugendwerkes der SELK, ist wieder vielfältig. Gleich zwei Sommerfreizeiten für unterschiedliche Altersgruppen wird es in Kroatien geben, aber auch Frankreich und Spanien gehören zu den fernen Zielen. Gut bewährt aus dem letzten Sommer und zu einem günstigen Preis ist auch das „Kanu-, Fahrrad- und Zeltcamp an der Saale“ wieder im Programm. Für das „DiakonieCamp“ werden Leute gesucht, die anpacken wollen – Jugendliche aus Polen, den USA und Deutschland werden wieder gemeinsam Einsätze in und um Cottbus machen.

Junge Erwachsene können den Sommer mit einer Woche Surfen auf dem Gardasee beginnen. Südafrika und ein Projekt in Uganda gehören zu den exotischen Erlebnissen. Wer lieber die „nähere Umgebung“ im

neuen Europa kennen lernen will ist eingeladen zu einer „Entdecker-tour“ nach Estland, bei der eine Partnergemeinde besucht wird und unter anderem eine ausgebaute Windmühle das Quartier ist.

Heiß geliebt bei Kindern ist die inzwischen schon bewährte Freizeit auf dem Schulbauernhof Tannenhof. Leider ist es das einzige Angebot für Kinder – nachdem im zuende gehenden Jahr alle anderen angebotenen Kinderfreizeiten wegen fehlender Anmeldungen abgesagt werden mussten, ließen sich keine weiteren Ehrenamtlichen zur Vorbereitung von Kinderfreizeiten motivieren.

Die Freizeiten und Reisen unter dem Dach von „freizeitfieber“ werden von Gemeinden und Kirchenbezirken der SELK veranstaltet. Alle Freizeitleitungen arbeiten ehren- oder nebenamtlich. Umfangreiche Qualitäts- und Sicherheitsmaßnahmen gehören seit Jahren zum festen Standard bei freizeitfieber. So wird auf den Einsatz selbstgefahrner Kleinbusse verzichtet. Zu jedem Team gehören außerdem Ersthelfer und Rettungsschwimmer.

Protest gegen Sparpläne bei Zivis

„Wer Wehrpflichtige nicht bezahlen kann, sollte auf sie verzichten“

Homburg, 21.12.2005 [selk]

Scharfen Protest hat die „Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen“ (KDV) gegen die geplante Streichung des Entlassungs- und Weihnachtsgeldes für Wehr- und Zivildienstleistende erhoben. Geschäftsführer Peter Tobiassen erklärte: „Der neunmonatige Dienst führt in vielen Fällen zu einer zwölfmonatigen Verzögerung bei der Ausbildung. Wer aus Zeitarbeitsverträgen heraus einberufen wird, wird am Ende des Dienstes in die Arbeitslosigkeit

entlassen. Es ist ein Skandal, dass diejenigen, die zwangsweise Arbeit oder Ausbildung unterbrechen müssen, am Ende des Dienstes ohne jede Überbrückungshilfe auf die Straße gesetzt werden.“ Der Bund kürze das Gesamt-Netto-Einkommen (bei neun Monaten Dienstzeit 2.200 Euro Sold plus 690 Euro Entlassungs- und 170 Euro Weihnachtsgeld) für Wehr- und Zivildienstleistende um 28 Prozent, so Tobiassen.

Nach Darstellung der KDV könnten schon 180 Millionen Euro eingespart werden, wenn zum Zivildienst nur so viele Dienstpflichtige einberufen würden wie Wehrpflichtige zum Grundwehrdienst. Das sei deutlich mehr als mit der Streichung von Entlassungs- und Weihnachtsgeld erreicht wird. Statt die Dienenden schlechter zu behandeln, sollten lieber die Einberufungszahlen den finanziellen Möglichkeiten des Bundes angepasst werden, so die KDV. Geschäftsführer Tobiassen: „Wer die Wehrpflicht nicht mehr finanzieren kann, muss auf sie verzichten.“

Protest gegen Kinderprostitution in Europa

Homburg, 21.12.2005 [selk]

Ein Jahr nach der EU-Osterweiterung werden Kinder weiter zur Prostitution gezwungen. Für viele Kinder im Grenzgebiet gehört Kinderprostitution zum normalen Alltag. Dies zeigt eine Studie, die kürzlich durch UNICEF veröffentlicht wurde. Bei einer Befragung von mehr als 1.500 Kindern und Jugendlichen zwischen 7 und 15 Jahren berichtet fast jedes siebte Kind in der tschechischen Stadt Cheb nahe der deutschen Grenze davon, dass ihm einmal ein Erwachsener Geld für Sex angeboten habe. In einem gemeinsamen Appell fordern die Kinderrechtsorganisation ECPAT und UNICEF Deutschland, Österreich und Tschechien die Regierungen auf, die sexuelle Ausbeu-

tung von Kindern in der Mitte Europas wirksamer zu bekämpfen.

„Die Politiker müssen ihre Versprechungen einhalten. Die deutsche Seite hat zum Beispiel eine Aufklärungsaktion an der Grenze und Schulungen bei Bundesgrenzschutz und Polizei zugesagt. Geschehen ist bislang viel zu wenig“, so Mechthild Maurer, Geschäftsführerin von ECPAT Deutschland. Und Reinhard Schlagintweit, Vorsitzender von UNICEF Deutschland, ergänzt: „Es ist erschreckend, dass trotz vieler Warnungen und Appelle die Kinderprostitution mitten in Europa weitergeht. Die Behörden müssen diese unmenschliche Praxis verfolgen und den Opfern helfen.“

Zu den erschreckenden Ergebnissen der Studie gehört, dass 43 Prozent der befragten Mädchen in Cheb Prostitution für eine gute Möglichkeit Geld zu verdienen halten, wenn man keine Ausbildung hat. Die Mehrheit der Kinder weiß, dass es in ihrer Stadt Kinderprostitution gibt (75 Prozent in Cheb, 65 Prozent in Prag). Folglich gaben viele Kinder an, selbst Kinderprostituierte gesehen zu haben (29 Prozent in Cheb, 12 Prozent in Prag). Fast 14 Prozent der Kinder in Cheb und zehn Prozent der Kinder in Prag berichteten, dass ihnen schon einmal ein Erwachsener Geld für Sex angeboten habe.

Die „Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung“ (ECPAT) versucht durch vielfältige Initiativen, die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren. So wurde auf Initiative von ECPAT im Dezember beim 9. Tourismusgipfel in Berlin ein „Verhaltenscodex zum Schutz der Kinder vor Ausbeutung im Tourismus“ unterzeichnet. Prominenteste Unterstützerin ist Königin Silvia von Schweden. Das Jugendwerk der SELK ist durch seine Mitgliedschaft in der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugendferiendienste (BEJ) an der Arbeit von ECPAT beteiligt.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ILC: Offene und hilfreiche Gespräche mit dem LWB

Treffen von Vertretern des Internationalen Lutherischen Rates und des Lutherischen Weltbundes in Genf

Bochum, 21.12.2005 [selk]

Vertreter des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) und des Lutherischen Weltbundes (LWB) kamen vom 8. bis 10. Dezember zu Gesprächen in Genf zusammen. Gemäß einer „Einverständniserklärung“, auf die sich beide Organisationen im März 2005 verständigt hatten, sollen regelmäßige jährliche Gespräche zum besseren Verständnis von ILC und LWB und ihrer Mitgliedskirchen beitragen. Wenn notwendig sollen bei diesen Treffen auch Spannungen zur Sprache kommen, die durch Aktivitäten oder Äußerungen aus Mitgliedskirchen oder ihnen angeschlossenen Organisationen hervorgerufen wurden.

Das Treffen in Genf wurde gemeinsam geleitet von Pfarrer Dr. Samuel H. Nafzger, dem Geschäftsführer des ILC, und Pfarrer Dr. Ishmael Noko, dem Generalsekretär des LWB. Für den ILC nahmen Pfarrer Dr. Ralph E. Mayan (Kanada) und Bischof Dr. Diethardt Roth von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an den Gesprächen teil. Der LWB war durch Erzbischof Nemuel A. Babba (Nigeria), Pfarrer Dr. Risto Cantell (Finnland), Bischöfin Maria Jepsen (Deutschland), Pfarrer Dr. Randall Lee (USA) und Pfarrer Sven Oppegard vertreten.

Pfarrer Dr. Reinhard Böttcher (LWB) stellte in einem Teil des Treffens seine Arbeit zur Geschichte der Beziehungen zwischen ILC und LWB zur Diskussion, die in Kürze veröffentlicht werden soll. Daneben

gab es Berichte über Entwicklungen in Leben und Beziehungen der beiden Organisationen und ihrer Gliedkirchen.

Dr. Nafzger erinnerte daran, dass der ILC aus einem lockeren konfessionellen Verbund zu einer regelmäßigen Internationalen Lutherischen Konferenz (1973) und schließlich zum Internationalen Lutherischen Rat (1993) geworden sei. Es sei aber nicht die Absicht des ILC, sich zu einer straffen Organisation oder Gemeinschaft von Kirchen zu entwickeln. Im ILC gehe es darum, Kontakte zwischen konfessionslutherischen Kirchen zu pflegen und gemeinsam lutherische Theologie zu treiben. Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft sei dazu nicht unbedingt notwendig. Konsequenterweise gebe es daher auch keine theologischen Positionspapiere des ILC.

Die US-amerikanische Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) – so wurde im anschließenden Gespräch betont - sei zwar die bei weitem größte ILC-Kirche, die übrigen Mitgliedskirchen seien aber völlig autonom und sollten nicht als Teile der LCMS angesehen werden. Allerdings übe die LCMS durch die Weitergabe theologischer Literatur und die Pflege kirchlicher Beziehungen natürlich weltweit Einfluss aus. Anfragen gab es von Seiten des ILC zum Umgang mit Homosexualität im LWB, zu den Beziehungen zum Ökumenischen Rat der Kirchen und zur Vorbereitung des 500. Jahrestages von Luthers Thesenanschlag.

Dr. Noko betonte den Charakter des LWB als Gemeinschaft von Kirchen, und die große Bedeutung, die die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft im LWB deshalb habe. Die nächste LWB-Vollversammlung solle in Stuttgart stattfinden. Man habe von Seiten des LWB die Vision, danach die ökumenischen Beziehungen zu erweitern, wobei dem Ökumenischen Rat eine Schlüsselrolle zukomme. Der Diskussionsprozess im LWB zu „Familie, Ehe und

Sexualität“ behandle ein weites Themenspektrum und solle die Verständigung der LWB-Kirchen in diesem wichtigen Lebensfeld fördern. Das Reformationsjubiläum 2017 wolle der LWB unter der Überschrift „Reformation damals und heute“ begehen. LWB- wie ILC-Vertreter äußerten den Wunsch, Jubiläumsfeiern miteinander abzustimmen.

Die anwesenden Vertreter von ILC und LWB nahmen auch die hermeneutischen Herausforderungen in den Blick, die sich aus Fragen der Anthropologie, der menschlichen Sexualität und der Homosexualität ergeben. Auf welchen Wegen kann Gottes Wille in diesen Fragen erkannt und wie kann biblisch begründete Weisung gegeben werden? Zu den Studienprozessen des LWB zur Autorität der Bibel und zur biblischen Hermeneutik, so kam man überein, sollen in Zukunft Beobachter des ILC eingeladen werden.

Berichte aus den verschiedensten Teilen der Welt wurden offen und konstruktiv diskutiert. Als besonders hilfreich wurde die gegenseitige Information über Entwicklungen in Weltgegenden angesehen, in denen beide Organisationen durch Gliedkirchen vertreten sind. Der nächste Gesprächsgang wurde für den 17./18. November 2006 terminiert.

Brasilien: Weitere 59 neue Gemeinden bis 2010 Stetiges Wachstum der IELB seit 1904

Bochum, 21.12.2005 [selk]

224.690 Glieder in 483 Gemeinden hat die Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) derzeit. Dies weist die kürzlich vorgelegte Statistik aus. Für die zum Internationalen Lutherischen Rat (ILC) gehörende Kirche bedeuten diese Zahlen ein stetiges Wachstum seit der Gründung der IELB mit 2.926 Glie-

den und 14 Gemeinden im Jahr 1904. In der vergangenen Planungsperiode von 1998 bis 2004 entstanden 122 neue Gemeinden, für die Zeit bis 2010 ist die Gründung weiterer 59 Gemeinden geplant.

USA: LCMS wieder an lutherisch – römisch-katholischen Gesprächen beteiligt

Bochum, 21.12.2005 [selk]

Zufrieden zeigte sich der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) Gerald B. Kieschnick, dass seine Kirche eingeladen wurde, zwei Vertreter zur 11. Runde der lutherisch – römisch-katholischen Gespräche in den USA zu entsenden. Diese begann mit einer Sitzung vom 1. - 4. Dezember in Chicago. Kieschnick entsandte den Geschäftsführer der Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen Samuel H. Nafzger und Dr. Dean O. Wenthe, den Präsidenten des Concordia Theological Seminary (Fort Wayne).

In den ersten neuen Gesprächsrunden seit 1965 war die LCMS beteiligt, die 10. Runde bestritt die Evangelisch-Lutherische Kirche von Amerika mit römisch-katholischen Vertretern allein.

„Für Lutheraner muss die äußere Kirchengemeinschaft auf der Übereinstimmung im Glauben fußen,“ sagte Kieschnick. Die LCMS weiß sich dem Dialog mit den Kirchen verpflichtet, mit denen solche Einigkeit nicht besteht, wie z.B. der römisch-katholischen Kirche. Mit der Ernennung von Nafzger und Wenthe sei er gewiss, dass die konfessionelle Position der LCMS klar zum tragen komme, so Kieschnick. In der jetzt begonnenen Gesprächsrunde werde es auch um Ablass und Fegefeuer gehen, zwei besonders kontroverse Punkte zwischen Lutheranern und römischen Katholiken.

Russland: ELKRAS und ELKIR suchen Gespräch mit „Sibirischer Evangelisch-Lutherischer Kirche“

Bochum, 21.12.2005 [selk]

Am 24. Oktober trafen sich in St. Petersburg Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland (ELKIR) einerseits und eine Gruppe lutherischer Christen aus Nowosibirsk unter der Leitung von Pfarrer Vsevolod Lytkin andererseits, die unter dem Namen „Sibirische Evangelisch-Lutherische Kirche“ die staatliche Anerkennung beantragt hat.

Für die ELKRAS nahmen neben Erzbischof Edmund Ratz die Pfarrer Anton Tichomirov und Dietrich Sternbeck an den Gesprächen teil. Die ELKIR wurde durch Bischof Arri Kugappi, die Lutheraner aus Nowosibirsk durch Pfarrer Aleksej Sagittarius vertreten. Da die sibirischen Lutheraner lange Zeit Hilfe von der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche erhalten hatten, war auch sie zu dem Treffen eingeladen worden und hatte Pfarrer Tiit Salumae entsandt.

Erzbischof Ratz betonte, dass es für die Aufnahme der sibirischen Lutheraner in die Familie der Lutheraner in Russland notwendig sei, dass an ihnen die typischen Merkmale lutherischer Kirche wahrnehmbar seien. Als Grundlage für das weitere Gespräch schlug er daher die vom Institut für Ökumenische Studien in Straßburg 1977 veröffentlichte Schrift „Lutherische Identität“ vor.

Außerdem gehe es darum, einander besser kennen zu lernen, dazu seien schon Vertreter der sibirischen Lutheraner Gäste der Generalsynode der ELKRAS gewesen. Jetzt stehe ein Gegenbesuch an, der auch an das Lutherische Theologische Semi-

nar in Novosibirsk führen soll. Diese jetzt von Pfarrer Aleksej Sagittarius geleitete Ausbildungsstätte ist seit 1996 in Betrieb und wird vom Concordia Theological Seminary (Fort Wayne, USA), einer Ausbildungsstätte der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, unterstützt.

Im Verlauf der weitere Kontakte solle geklärt werden, ob die Gründung einer weiteren lutherischen Kirche in Russland sinnvoll sei, oder ob die Lutheraner aus Nowosibirsk sich einer der beiden bestehenden lutherischen Kirchen anschließen könnten.

Russland: ELKRAS und LCMS pflegen Beziehungen

Bochum, 21.12.2005 [selk]

Am 15. November besuchte der Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) Dr. Edmund Ratz den in Moskau tätigen Missionar der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) Brent Smith, der ihm aus seiner Arbeit berichtete. Ratz betonte, dass sich seiner Einschätzung nach die Beziehungen zwischen ELKRAS und LCMS nach Gesprächen zwischen dem Erzbischof i.R. Professor Dr. Georg Kretschmar und Pfarrer Dr. Gerald B. Kieschnick in St. Petersburg, Winnipeg und St. Louis deutlich verbessert hätten. Auch ihm liege die Entwicklung und Stärkung dieser Kontakte am Herzen, so Ratz

Russland: 100-jähriges Jubiläum der Evangelisch-Lutherischen St.-Peter- und Paul-Kathedrale Moskau

Bochum, 21.12.2005 [selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland (ELKER) und die Evangelisch-Lutherische Gemeinde Moskau feierten am 18. Dezember 2005 den hundertsten Jahrestag der Ersteinweihung der

St.-Peter- und Paul-Kirche, die zugleich Bischofskathedrale der ELKER ist. Vor über 500 Gottesdienstbesuchern predigte Bischof Siegfried Springer über Offenbarung 3, 11. Er betonte die Würde, die Menschen in den Augen Gottes haben. Auch die Kathedrale habe ihre besondere Würde. Sie wurde während der kommunistischen Zeit schwer angegriffen. Tiefe Wunden sind zu beklagen. Doch nun habe Gott eine unerwartete Wende herbeigeführt. Zeichen der wiedergewonnenen Würde sei das wiederhergestellte Kirchenschiff sowie die restaurierte historische Sauer-Orgel und die Glocken. Chor und Orchester aus der Evangelisch-Lutherischen St.-Katharinenkirche Kasan umrahmten den Gottesdienst festlich.

Erzbischof Dr. Edmund Ratz überbrachte Grüße der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS). Weitere Grußworte sprachen der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Russischen Föderation, Dr. Walter Schmid, der Vorsitzende der Evangelischen Gemeindegruppe an der Deutschen Botschaft, Dr. Karl Bauer, der Pastor der französischsprachigen Evangelisch-Lutherischen Gemeindegruppe Moskau, Dr. Joseph Andriamihanta, der Vertreter der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, Pastor Matthias Heise, sowie Vertreter der Evangelisch-Lutherischen-St.-Lukas-Gemeinde Seattle (USA) und der Russländischen Methodistischen Kirche.

Nach ihrer vollständigen Fertigstellung wird die St.-Peter- und Paul-Kathedrale voraussichtlich im September 2006 neu eingeweiht. Sie ist die Hauptkirche der ELKER, welche von Bischof Springer geleitet wird. Die ELKER ist mit rund 170 Gemeinden und Gemeindegruppen die größte Teilkirche der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, Kasachstan und Mittelasien. Diese wird geleitet von Erzbischof Dr. Edmund Ratz (St. Petersburg). Sein Stellvertreter ist Bischof Siegfried Springer (Moskau).

Dänemark: Minister als Superbischof?

Bochum, 21.12.2005 [selk]

Kirchenzugehörigkeit und -ausschluss gehören in die Entscheidungsbefugnis des Bischofs. Die Bischöfe der Dänischen Evangelisch-Lutherischen Volkskirche sahen sich genötigt dies zu betonen, da nach gegenwärtigem Recht der Minister für Kirchliche Angelegenheiten die letzte Revisionsinstanz in Fragen des Kirchausschlusses ist. Die Frage wurde diskutiert, weil der Oberste Gerichtshof Dänemarks kürzlich zwei ausgeschlossene Glieder der Volkskirche nach deren Klage wieder in ihre vollen Rechte eingesetzt hatte, obwohl sie sich öffentlich zu ihrem Glauben an die Reinkarnation bekannt hatten.

Bischof Soeren Lodberg Hvass erläuterte dazu: „Bischöfe und nicht staatliche Stellen müssen das Aufsichtsrecht in der Kirche wahrnehmen. Die Kirche ist keine allgemeine Religionsgesellschaft, sondern Evangelisch-Lutherische Konfessionskirche.“ Der Kirchenrechtler Professor Theodor Joergensen D.D. glaubt, dass eine Kirchenrechtsänderung zur Stärkung der Bischöfe auch die Stellung des einfachen Gemeindegliedes verbessern wird. „Wenn ein Minister für Kirchliche Angelegenheiten die Entscheidungen eines Bischofs aufhebt, dann übernimmt ein Politiker sozusagen die Rolle eines Super-Bischofs,“ so Joergensen.

Österreich: Hohe Berufszufriedenheit unter evangelischen Pfarrerinnen und Pfarrern

Dauernde Erreichbarkeit wird laut einer Umfrage als größte Belastung erlebt

Bochum, 16.12.2005 [selk]

Überrascht von der hohen Zufriedenheit der österreichischen evangelischen Pfarrerinnen und Pfarrer

mit ihrem Beruf ist der Obmann des Vereins evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Österreich (VEPPÖ), Dr. Stefan Schumann. Angesichts einer Auswertung der Ergebnisse einer Befragung der PfarrerInnen stellt Schumann fest, „dass PfarrerInnen gerade dort zufrieden sind, wo sie im Rahmen ihrer Kernkompetenz, in Gottesdienst und Seelsorge, arbeiten können“. Damit werde „die Besonderheit dieses Berufs überdeutlich“, und es zeuge auch „von seiner vorhandenen gesellschaftlichen Relevanz und Akzeptanz“.

Die Umfrage des VEPPÖ bestätige, dass dieser Beruf von den meisten Pfarrern und Pfarrerinnen in Österreich „als Wunschberuf gesehen wird, für den sie langes Studium und manche Unannehmlichkeiten auf sich nehmen und in dem sie Erfüllung finden“, betont die für den Personalbereich zuständige Oberkirchenrätin Dr. Hannelore Reiner. Dass sich Zufriedenheit im Beruf nicht bloß positiv auf die persönliche Befindlichkeit der betroffenen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und deren privater Umgebung, sondern ebenso auf das jeweilige Arbeitsfeld auswirke, gelte im hohen Maß auch für evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer. Die Umfrage zeige weiterhin eine hohe Akzeptanz der Rahmenbedingungen, denen sich dieser herausfordernde Beruf stellen muss, wie etwa Dienstwohnung und verpflichtender Religionsunterricht auch für Gemeindepfarrer und Gemeindepfarrerinnen. Reiner: „Dass sich auch die Kirchenleitung im selben Boot sitzend versteht, ist wohl für eine Kirche selbstverständlich; ebenso der Dank für alles konstruktive Miteinander im Auftrag des Menschen gewordenen Gottes und im Dienst für die Menschen in unseren Gemeinden und in unserem Land.“

Bei der Umfrage des VEPPÖ, die in diesem Jahr zum Abschluss gekommen ist, hatten 97 Prozent der Befragten erklärt, gerne Pfarrer(in) zu sein. Auch zeigten sie sich größten-

teils mit dem dienstrechtlichen Modell „Dienstwohnung“ zufrieden. „Am wohlsten“ fühlen sich Pfarrerrinnen und Pfarrer bei gottesdienstlichen und seelsorgerlichen Aufgaben, während Jugendarbeit und Verwaltung weit unten rangieren. Frauen, so die Auswertung der Befragung, sind deutlicher als Männer mit der Wertschätzung durch die kirchenleitende Ebene zufrieden, „Männer hingegen empfinden auf Gemeindeebene und in der Kollegenschaft mehr Wertschätzung“. Sehr wohl fühlen sich Frauen vor allem im Bereich der Gottesdienstgestaltung, der Seelsorge und der Kasualien. Auch im Zeitmanagement sind sie geschickter. Sie sind teamorientiert und zugleich in ihrer Amtsführung sehr selbstständig.

Die schwierigste Berufsbelastung für PfarrerInnen stellt nach der Befragung die laufende Erreichbarkeit dar. Insbesondere in ländlichen Gebieten wird von vielen eine Beeinträchtigung der Freizeit wahrgenommen. Bei den Wünschen zur Aus- und Fortbildung stehen die Fähigkeit zum seelsorgerlichen Gespräch sowie die Team-, Leitungs- und Motivationsfähigkeit an vorderster Stelle. „Weit aus weniger relevant“, so das Auswertungspapier, „ist es für die Befragten, theologisches Fachwissen, Schriftauslegung, Diskursfreudigkeit und Know-how in der Verwaltung zu fördern.“

LWB: Volle Anerkennung des diakonischen Amtes von Diakon(inn)en und Diakonissen

Bochum, 21.12.2005 [selk]

An die Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) richtet sich die Aufforderung, das diakonische Amt von Diakon(inn)en und Diakonissen als integralen Bestandteil des einen öffentlichen Amtes in der Kirche anzuerkennen, das beauftragt ist zu öffentlicher Verkündigung, Lehre und Zeugnis für das Evangelium.

In der Abschlusserklärung einer Konsultation, die vom 2. bis 7. November 2005 in São Leopoldo (Brasilien) stattfand, forderten Vertreter von 16 LWB-Mitgliedskirchen in Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika und Nordamerika die Kirchen der weltweiten lutherischen Gemeinschaft dazu auf, zu überprüfen, wie bei ihnen „das kirchliche Amt geordnet ist und bei dieser Überprüfung insbesondere dafür zu sorgen, dass die diakonische Verantwortung ihrer Mission angemessen zum Ausdruck kommt“.

Die Konsultation zum Thema „Das diakonische Amt in den lutherischen Kirchen“ war von der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS) organisiert worden und sollte zentrale Elemente eines Verständnisses zum diakonischen Amt von Diakon(inn)en und Diakonissen erarbeiten, das fest auf dem Fundament der Bibel steht, der lutherischen Reformation entspricht und für unterschiedliche Kontexte offen ist.

Die Teilnehmer kamen aus Argentinien, Botswana, Brasilien, Deutschland, El Salvador, Finnland, Indien, Indonesien, Japan, Kanada, Litauen, Malaysia, Norwegen, Schweden, Simbabwe und den USA.

Um eine breite Diskussion zu ermöglichen, hatten die Teilnehmer im Vorfeld Berichte über die Erfahrungen ausgetauscht, die ihre jeweiligen Kirchen mit diesem Thema gemacht haben. Vier Referate aus Brasilien, Indien, Norwegen und den USA boten eine vertiefte Vorstellung der Situation in diesen Kirchen und wesentliche theologische Grundlagen zur Reflexion und Diskussion.

Die Erklärung zur Konsultation soll den LWB-Mitgliedskirchen mit der Bitte vorgelegt werden, sie auf unterschiedlichen Ebenen zu verbreiten und zu diskutieren und etwaige Kommentare an die ATS weiterzuleiten.

LWB muss Frauenfragen und Frauen in Leitungsfunktionen Raum geben

Treffen der LWB/FKG-Regionalkoordinatorinnen im indischen Chennai

Bochum, 21.12.2005 [selk]

Wirtschaftliche Globalisierung, HIV/AIDS, Gewalt gegen Frauen und Frauenordination waren Schwerpunkte eines Treffens der Regionalkoordinatorinnen des Referats für Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) des Lutherischen Weltbundes (LWB) vom 23. bis 27. November in Chennai (Indien).

Zwölf Regionalkoordinatorinnen aus Botswana, Chile, Indien, Island, Kanada, Korea, Madagaskar, Malaysia, den Niederlanden, Peru, Sierra Leone und der Slowakischen Republik diskutierten gemeinsam mit der FKG-Referentin Priscilla Singh ihre Arbeit hinsichtlich der Stärkung der Rolle der Frauen in Kirche und Gesellschaft.

„Der LWB muss Frauenfragen und Frauen in Leitungsfunktionen Raum geben, nicht aus liberalen oder demokratischen Gründen, sondern aus theologischen Gründen. Eine Kirche ohne die Unterstützung und Mitwirkung der Frauen wäre eine reduzierte Kirche“, betonte der Direktor der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), Pfarrer Dr. Kjell Nordstokke. Er brachte seine Wertschätzung für die Arbeit der Regionalkoordinatorinnen zum Ausdruck und bestätigte nochmals die Verpflichtung des LWB, die Ordination von Frauen zu unterstützen.

Frauenordination sei nicht in allen LWB-Mitgliedskirchen gängige Praxis, und wo sie es sei, würden Pfarrerinnen nicht immer als Gemeindeleiterinnen akzeptiert, bemerkte Ruth Vince von der kirchlichen Frauenorganisation „Evangelical Lutheran Women Inc.“ in Kanada. Für Pfarrerin Magdalena Sevcic

kova-Forgacova von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik liegt das Problem „nicht in der Frage, wer ordiniert wird. Die Ordination von Frauen bedeutet, dass wir an die Gleichheit von Männern und Frauen glauben. Es ist eine Manifestation der Gleichheit der Schöpfung.“

Das Konzept von Mission als Begleitung steht in direktem Bezug zu den FKG-Koordinatorinnen, die in ihrer Arbeit andere Frauen ausbilden und unterstützen. „Wir sehen jeden Tag, wie Frauen physisch und psychisch leiden, und wir versuchen, ihnen zu helfen, beispielsweise durch Beratung und Ausbildung. Ich erkenne jeden Tag in meiner Arbeit, dass Mission und Diakonie zusammengehören“, erklärte Pfarrerin Ken Phin Pang, Regionalkoordinatorin für die Lutherische Gemeinschaft Südostasien.

Während eines Treffens mit Mitgliedern des Lehrpersonals am Gurukul Lutheran Theological College and Research Institute in Chennai diskutierten die Kirchenvertreter das Thema Mission und Diakonie und bezogen sich dabei auf das LWB-Missionsdokument „Mission im Kontext: Verwandlung, Versöhnung, Bevollmächtigung – Ein Beitrag des LWB zu Verständnis und Praxis der Mission“, das im Dezember 2004 in englischer Sprache veröffentlicht wurde. Das ökumenische College Gurukul bietet einen theologischen Masterstudien-gang in Frauenstudien an.

Die Arbeit der FKG-Koordinatorinnen der vergangenen drei Jahre konzentrierte sich hauptsächlich auf Programme für Leitungstraining, Aufbau von Kapazitäten, Förderung der Gender-Thematik, wirtschaftliche Stärkung von Frauen und Frauenordination. Hélène Ralivao von der Madagassischen Lutherischen Kirche, Koordinatorin für die Lutherische Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika (Lutheran Communion in Central and Eastern

Africa, LUCCEA) berichtete von einem Regionalworkshop, bei dem die Teilnehmerinnen eine Liturgie zum Thema Vergewaltigung verfassten, die an einem ausgewählten Sonntag in allen LUCCEA-Kirchen benutzt werden soll.

Im Blick auf zukünftige Projekte berichtete die Kanadierin Ruth Vince, dass in Kooperation mit der Organisation „Frauen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika“ eine Konsultation zum Thema kommerzielle sexuelle Ausbeutung geplant sei. Diese Konsultation steht in direktem Bezug zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung, die im Juli 2003 unter dem Thema „Zur Heilung der Welt“ in Winnipeg (Kanada) stattfand.

Das FKG-Netzwerk ist ein Modell des Leitungsaufbaus in der lutherischen Gemeinschaft. Die Koordinatorinnen werden auf regionalen Frauenkonferenzen nominiert und für eine Maximaldauer von drei Jahren ernannt. Sie arbeiten auf freiwilliger Basis mindestens sechs Wochen im Jahr und planen ihre Aktivitäten basierend auf dem Verständnis und der Darlegung des jeweiligen Kirchenkontextes in ihrer Region.

Norwegen: Evangelisch-Lutherische Freikirche ordiniert 2006 erste Frau zur Pfarrerin

Verfassungsänderung öffnet Frauen Weg zum ordinierten Amt

Bochum, 21.12.2005 [selk]

Mit Bjoerg Roedland und Caroline Vesterberg werden im Januar 2006 erstmals zwei Frauen in der Evangelisch-Lutherischen Freikirche Norwegens ordiniert. Die Ordinationen sind das Ergebnis eines Beschlusses der Synode vom Juli 2005, nach dem die Verfassung der Freikirche geändert und Frauen zum ordinierten Amt der Kirche zugelassen wurden. Am 8. Januar 2006 wird

Bjoerg Roedland (45) als Älteste in der Gemeinde Vaagsbygd in der Nähe von Kristiansand im Süden Norwegens ordiniert. Die ursprünglich aus Schweden stammende Caroline Vesterberg (28) wird am 29. Januar 2006 in Oslo zur Kinder- und Jugendpfarrerin ordiniert.

Die Gemeinden der Freikirche werden von Pfarrern und einem Ältestenrat geleitet. Bis zur diesjährigen Verfassungsänderung gehörten dem Ältestenrat nur Männer an, die von Gemeinden berufen und für dieses Amt ordiniert werden. Seit September 2005 ist die Evangelisch-Lutherische Freikirche Norwegens volles Mitglied des Lutherischen Weltbundes (LWB), bereits seit 1997 war sie assoziierte Mitgliedskirche.

In einem Interview mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) erklärte der Sekretär der Synode der norwegischen Kirche, Terje Solberg, durch die Verfassungsänderung könnten Frauen jetzt zu Pfarrern und Ältesten ordiniert werden. Bis zum Jahr 2011 sei es ihnen jedoch nicht möglich, den Ältestenrat einer Gemeinde zu leiten oder das Amt des Kirchenpräsidenten/der Kirchenpräsidentin zu übernehmen. In mehreren Gemeinden laufen Prozesse zur Berufung von Ältesten und vier bis fünf Frauen sollen in der ersten Hälfte des Jahres 2006 zu Ältesten ordiniert werden.

Solberg wies darauf hin, dass Frauen in den letzten zehn Jahren bereits Schlüsselpositionen in der Kirche bekleidet hätten, einschließlich der Leitung der Missionsabteilung und des theologischen Studienzentrums. Auch die Stelle des Synodensekretärs/der Synodensekretärin stehe Frauen offen.

Die Freikirche wurde 1877 gegründet, nachdem sie sich von der (lutherischen) Mehrheitskirche Norwegens aufgrund von Meinungsunterschieden über das Verhältnis von Kirche und Staat in Norwegen getrennt hatte. Die Kirche hat rund 21.000 Mitglieder und ist in fünf

Kirchenkreise mit 82 Gemeinden, die über das ganze Land verteilt sind, strukturiert. Es gibt 70 ordinierte männliche Geistliche sowie mehrere Diakone und Diakoninnen. Pfarrer Arnfinn Loeyning ist Präsident der Kirche.

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Rauhaus will reformierte Internet-Bibliothek betreiben

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Die Emdener Johannes-a-Lasco-Bibliothek will ihre wissenschaftliche Internetplattform www.reformed-online.net ausbauen. Ab Januar 2006 will der Theologe Alfred Rauhaus (60) die vor allem von Theologiestudierenden aus den reformierten Kirchengemeinden in Afrika, Asien und Südamerika genutzte Internetbibliothek wissenschaftlich betreiben. Zum Jahresende werde er aus dem aktiven Dienst der Evangelisch-reformierten Kirche ausscheiden, sagte der Theologische Rat am 23. November 2005 dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Mehr als 1.000 Zugriffe werden laut Rauhaus täglich aus aller Welt auf der Internetseite gezählt. Der wissenschaftliche Buchbestand in den theologischen Seminaren und Bibliotheken in den unterentwickelten Ländern sei hoffnungslos veraltet, sagte Rauhaus. Darum digitalisiere die Emdener Bibliothek wissenschaftliche Aufsätze, Artikel und Bücher und stelle sie im Internet auf Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch zur Verfügung.

Zudem könnten junge Theologen, die in den unterentwickelten Ländern nie eine Chance hätten zu publizieren, auf [reformed-online](http://reformed-online.net) ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse veröffentlichen. „Das ist die Universität und Bibliothek der Zukunft“, sagt Rauhaus: „Bald besuchen die Studierenden nicht mehr die Universität, sondern treffen ihren Professor im Chatroom.“

Er freue sich auf die neue Aufgabe, sagte Rauhaus. Für das Projekt sei die Johannes-a-Lasco-Bibliothek mit ihren Möglichkeiten optimal. Die Spezialbibliothek sammelt insbesondere die Geschichte und Theologie des reformierten Protestantismus, die Konfessionsgeschichte der frühen Neuzeit und die Landesgeschichte Ostfrieslands. Die nach Ansicht von Experten weltweit wichtigste Forschungsbibliothek des reformierten Protestantismus wurde am 22. November 1995 wiedereröffnet.

Sie ist die älteste Bibliothek Ostfrieslands und wurde 1559 als Predigerbibliothek gegründet. Seit 1570 hatte sie ihren Sitz in der Großen Kirche von Emden. Diese wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und von 1992 bis 1995 mit modernen Konstruktionen wieder aufgebaut. Seitdem ist sie als Stiftung der Evangelisch-reformierten Kirche selbstständig und wird auch für Tagungen, Ausstellungen, Konzerte und Synoden der Evangelisch-reformierten Kirche genutzt.

Oberlandeskirchenrat: Fastentücher faszinieren immer mehr

Deutschlands
außergewöhnlichste Bibel ist
im südöstlichsten Zipfel zu
sehen

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Fastentücher faszinieren immer mehr Menschen und können für Christen eine Hilfe sein, das Wesentliche des Glaubens besser zu erkennen. Diese Ansicht vertrat Oberlandeskirchenrat Harald Bretschneider (Dresden) vom Kuratorium der Zittauer Fastentücher gegenüber *idea*. Anfang November wurde in der 26.000-Einwohner-Stadt im Dreiländereck (Polen, Tschechien und Sachsen) das „Kleine Fastentuch“ zur öffentlichen Besichtigung freigegeben. Es wurde als einziges Fastentuch 1573 von einer evangelischen Gemeinde in Auftrag gegeben, obwohl Martin

Luther diese „Bilderbibeln“ als angebliches „Gaukelwerk des Papstes“ abgelehnt hatte. Der sächsische Ministerpräsident Georg Milbradt (CDU) sagte bei der Eröffnung der Dauerausstellung im ehemaligen Franziskanerkloster, sowohl das Kleine als auch das Große Fastentuch seien ein „kulturhistorisches Ereignis ersten Ranges“, das in Deutschland seinesgleichen suche. Das 1472 von einem Gewürz- und Getreidehändler gestiftete Große Zittauer Fastentuch diente 1945 sowjetischen Soldaten als Verkleidung einer Badestube. Ein Holzsammler fand im Wald den zerschnittenen Bilderteppich und brachte ihn ins Museumsdepot. 1994/95 wurde das Große Fastentuch - wie jetzt auch das Kleine - von der Abbegg-Stiftung in der Schweiz unentgeltlich restauriert. Seit 1999 ist das große Tuch mit 90 Bildergeschichten aus dem Alten und Neuen Testament im Museum „Kirche zum Heiligen Kreuz“ ausgestellt.

Seither besuchten diese weltweite Rarität mehr als 270.000 Menschen. Das 15 Quadratmeter messende Kleine Fastentuch konzentriert sich auf das Kreuz Christi. Am Rand finden sich 30 Passionssymbole. Bretschneider: „In einer ungeheuer eindrücklichen Weise stellt es das Leiden Christi dar. Im Hintergrund spiegelt ein katastrophal dunkler Himmel wider, wie schrecklich das Kreuzesgeschehen ist, und inmitten der Dunkelheit neigt sich Gott-Vater seinem Sohn mit seiner Hand segnend zu. Die Hand Christi springt sozusagen in die Hand seines Vaters über. Damit erfährt er eine Antwort auf seine Frage: ‚Mein Gott, warum hast du mich verlassen?‘ Es zeigt, dass Gott auch im tiefsten Leid den Menschen nicht allein lässt.“ Nach Bretschneiders Worten fasziniert das Fastentuch Christen wie Nichtchristen. Tausende hätten seit der Eröffnung der Dauerausstellung das Tuch sehen wollen. Fastentücher dienen bis heute dazu, den Altarraum während der 40-tägigen Fastenzeit vor Ostern zu verhüllen, damit auch die Augen der Gottes-

dienstbesucher „fasten“. Gleichzeitig sollten die Tücher den leseunkundigen Bürgern des Mittelalters deutlich machen, wie und wo Gott gewirkt hat.

Göttinger Verlegerin übernimmt methodistischen Verlag

Freikirche strukturiert ihre
Medienarbeit neu

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Der Verlag der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) schließt zum Jahresende. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Die bisher von der Edition Anker/Christliches Verlagshaus (Stuttgart) herausgegebenen Bücher mit den Schwerpunkten Geschichte, Theologie und Gemeindeleben erscheinen ab Januar 2006 bei der Edition Ruprecht (Göttingen), teilte die Verlegerin Reinhilde Ruprecht (Göttingen) mit. Die Maßnahme geht auf einen Beschluss des EmK-Kirchenvorstands vom April 2005 zurück, die kirchliche Medienarbeit neu zu strukturieren. In unmittelbarer Verantwortung der Freikirche sollten nur einige „Kernbereiche“ bleiben, insbesondere die Herausgabe der zweiwöchigen Kirchenzeitung „unterwegs“ mit einer Auflage von knapp 10.000 Exemplaren und des Mitarbeiterblattes „podium“ (1.300 Exemplare) sowie die Erstellung von Schriften für den internen Gebrauch und der EmK-Internet-auftritt. Der EmK gehören rund 63.000 Personen an.

„weltweit wichteln“: Gegenstück zu evangelikaler Aktion?

Kirchenpräsident Steinacker:
Rolle des reichen Gebers
durch Partnerschaft ersetzen

Hörpel, 28.12.2005 [selk]

Bauen die Landeskirchen ein Gegenstück zur evangelikalen Aktion

„Weihnachten im Schuhkarton“ auf? 14 Landeskirchen, Missionswerke und Initiativen werben für die Aktion „weltweit wichteln“. Durch sie sollen partnerschaftliche Beziehungen zwischen Kindern in Deutschland und Übersee entstehen, indem sie sich gegenseitig mit selbstgestalteten Handpuppen beschenken. In Deutschland werden die Puppen in „Weltläden“ und im gepa Fair Handelshaus verkauft. Kinder könnten so Zeichen ihres entwicklungspolitischen Engagements setzen, heißt es idea zufolge auf der Internetseite der Aktion. Sie bittet darum, den Partnern keine Lebensmittel, Kleidung und Spielwaren zu schicken: „Weltweit wichteln fördert interkulturelles Lernen und internationalen Austausch und will die Partner nicht mit Konsumgütern beschicken.“ Die vor einem Jahr ins Leben gerufene Initiative wurde jetzt auch in Hessen-Nassau gestartet. Kirchenpräsident Peter Steinacker (Darmstadt) sagte am 21. November in Frankfurt am Main, es gehe um eine „Begegnung auf Augenhöhe“. Die Rolle des reichen Gebers und des armen Empfängers werde durch einen partnerschaftlichen Kontakt ersetzt. Innerhalb dauerhafter Kontakte sei konkrete Hilfe möglich. Die Aktion stärke zudem die Idee des fairen Handels, da die Puppen von behinderten Frauen in Indien genäht und sie dafür fair entlohnt würden.

Der Pressesprecher der hessen-nassauischen Kirche, Stephan Krebs (Darmstadt), bezeichnete „weltweit wichteln“ auf idea-Anfrage als eine „Alternative“ zu „Weihnachten im Schuhkarton“. Bei dieser von der Organisation „Geschenke der Hoffnung“ (Berlin) getragenen Aktion erhalten bedürftige Kinder im Ausland Päckchen mit Süßigkeiten, Schulsachen, Spielzeug, Kleidung und teilweise Bibelhefte. Im vorigen Jahr wurden mehr als 406.000 Kartons in elf Länder verschickt. Kirchenvertreter hatten wiederholt von einer Unterstützung der Aktion abgeraten, weil sie keine nachhal-

tige Hilfe leiste. Auch Steinacker übte im vergangenen Jahr Kritik. Der Direktor von „Geschenke der Hoffnung“, Christoph von Mohl, begrüßte auf idea-Anfrage die Wichteln-Initiative und wünschte ihr gutes Gelingen. Er habe am 11. November ein „versöhnliches“ Gespräch mit Steinacker geführt. Der gute Kontakt solle beibehalten werden.

Zu den Trägern von „weltweit wichteln“ gehören die Landeskirchen in Baden, Hessen-Nassau, Kurhessen-Waldeck, der Pfalz und Württemberg sowie das Evangelische Missionswerk in Deutschland, das Evangelische Missionswerk in Südwestdeutschland, das Missionswerk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und das Evangelisch-Lutherische Missionswerk in Niedersachsen. Schirmherrin ist die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann.

Soll das Erntedankfest verschoben werden?

Ernte und Weinlese reichen
oft bis Ende Oktober

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Muss das Erntedankfest traditionell am ersten Sonntag im Oktober gefeiert werden? Nach Ansicht der württembergischen Synodalen Anne Hettinger (Schorndorf bei Stuttgart) sollte das Fest um ein bis zwei Wochen verschoben werden. Das Kirchenparlament stimmte laut idea ihrem Antrag zu, über einen angemessenen Termin nachzudenken. Frau Hettinger, Mitglied des Gesprächskreises „Lebendige Gemeinde“, begründete ihren Vorschlag damit, dass Ernte und Weinlese meist bis Mitte Oktober reichten. Erntedankfeste gehörten zu den am besten besuchten Gottesdiensten. Zur Vorbereitung reiche jedoch die Zeit nach den Sommerferien häufig nicht aus, die in Baden-Württemberg bis Mitte September dauerten.

Rund 100.000 Christen in unabhängigen charismatischen Gemeinden Erneuerungsbewegung will mehr Mut und Zuversicht in Deutschland verbreiten

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Immer mehr Christen versammeln sich in unabhängigen charismatischen Gemeinden, die keiner Kirche, Freikirche oder einem Dachverband angehören. Ihre Mitgliederzahl habe sich in den vergangenen zehn Jahren auf rund 100.000 vervierfacht, hieß es idea zufolge bei einer Tagung des Kreises Charismatischer Leiter (KCL), der sich vom 28. bis 30. November in Stuttgart traf. Gastgeber war die Biblische Glaubens-Gemeinde (BGG), zu deren Wochenendgottesdiensten bis zu 3.600 Besucher kommen. Charismatische geprägte Christen, die besonders mit spirituellen Gaben wie Zungenreden, Prophetie und Heilung rechnen, gibt es auch in evangelischen Landes- und Freikirchen sowie in der katholischen Kirche. Die Gesamtzahl wird auf mehr als 250.000 geschätzt. Nach Angaben von BGG-Sprecher Jens Wätjen (Hessigheim bei Heilbronn) verstehen sich Charismatiker als christliche Erneuerungsbewegung mit dem Ziel, das geistliche Leben in Deutschland positiv zu beeinflussen. Zum Planungskreis des KCL gehören der Leitende Pastor der BGG, Peter Wenz, der frühere Leiter des Christlichen Zentrums Frankfurt am Main, Pastor Rudi Pinke, und der Leiter der württembergischen Adoramus-Gemeinschaft, Oberstudienrat i.R. Ortwin Schweitzer (Echterdingen bei Stuttgart). Weitere Mitglieder des etwa 40 Personen umfassenden KCL sind der Vorsitzende der Geistlichen Gemeindeerneuerung (GGE) in der evangelischen Kirche, Pfarrer Dieter Keucher (Chemnitz), der Leiter der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), Heinrich Christian Rust (Braunschweig),

der Präses des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden, Ingolf Ellßel (Tostedt bei Bremen), der freikirchliche Pastor Wolhard Margies (Berlin), die Berliner Gefängnispfarrerin Astrid Eichler und der katholische Theologieprofessor Norbert Baumert (Frankfurt am Main). Religionswissenschaftler schätzten, dass es weltweit mehr als 580 Millionen Charismatiker gibt, etwa 30 Prozent aller Christen.

Bundesfamilienministerin: Evangelikaler Medienpreis ist „Wegweiser“

Günther Jauch: Auch Eltern siamesischer Zwillinge gehört der Goldene Kompass

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Als Wegweiser hat Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) den „Goldenen Kompass“ gewürdigt, den der Christliche Medienverbund KEP (Konferenz Evangelikaler Publizisten) laut idea am 28. November in Berlin zum elften Mal verliehen hat. Die Auszeichnung stelle gelebtes Christsein vor und fordere zur Auseinandersetzung mit dem Glauben auf. Mit dem Goldenen Kompass wurden unter anderen der Moderator von Stern-TV, Günter Jauch (Potsdam), sowie die Redakteure der Illustrierten Stern, Anette Lache, Frank Ochmann (beide Hamburg) und Anne Schönharting (Berlin) für ihre Berichterstattung über die siamesischen Zwillinge Lea und Tabea ausgezeichnet. Die Baptisten Nelly und Peter Block - Eltern der Zwillinge, bei deren Trennung im vorigen Jahr in den USA nur Lea überlebte - waren bei dem Festakt in der Französischen Friedrichstadtkirche anwesend. Die Ministerin wies darauf hin, dass Eltern behinderter Kinder immer wieder mit der Frage konfrontiert würden, warum sie nicht abgetrieben hätten. Den Stern-Journalisten sei es gelungen, die Blocks als Menschen zu porträtieren, die die Behinderung ihrer Kinder akzeptieren und die Entscheidung über Leben und Tod nicht

selbst treffen, sondern sich durch ihren Glauben Gott verantwortlich fühlen. Jauch sagte, der Preis gehöre auch der Familie Block. Die Eltern hätten viele Menschen davon überzeugt, dass Behinderte ein Recht auf Leben haben. Im Laufe der Berichterstattung sei bei den Zuschauern eine Wandlung von Ablehnung über Nachdenklichkeit bis zu einem Ja zu behindertem Leben eingetreten.

Ebenfalls mit dem „Goldenen Kompass“ geehrt wurden die Redakteure der „Wirtschaftswoche“ Andreas Grosse Halbuer, Jochen Mai und Cornelius Welp (alle Düsseldorf) für einen Beitrag über Christen in der Wirtschaft.

Den Nachwuchsjournalistenpreis der KEP erhielt der ZDF-Redakteur Carsten Behrendt (Berlin) für Beiträge über die Aktion „ProChristomobil“ und das Berliner Sozialwerk Arche. Der stellvertretende KEP-Vorsitzende, Wolfram Heidenreich (Haltern am See), würdigte, dass Behrendt Menschen, die den christlichen Glauben leben, ins öffentliche Gespräch gebracht habe. Die KEP-Vorsitzende, Margarete Kupsch-Loh (Haiger), sagte, alle Preisträger hätten es verstanden, mit Respekt, Fairness und Kreativität über Menschen zu berichten, für die der christliche Glaube Grundlage ihres Handelns sei.

Unter den über 200 Gästen der von ZDF-Redakteur Thorsten Alsleben (Berlin) moderierten Veranstaltung war auch der CDU-Bundestagsabgeordnete Hermann Gröhe (Neuss), der dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) angehört.

Kirche ist wieder im Kommen

Mehr als 500.000 evangelische Eintritte in zehn Jahren

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

In der religiösen Landschaft Deutschlands haben New Age, fern-

östliche Spiritualität und Esoterik ihren Höhepunkt überschritten. Zugleich gibt es Anzeichen für ein neues Interesse an Kirche. Diese Einschätzung äußert idea zufolge der badische Oberkirchenrat Michael Nüchtern (Karlsruhe) im Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin. Er verweist unter anderem auf die große öffentliche Aufmerksamkeit für zwei kirchliche Ereignisse: die Weihe der wieder aufgebauten evangelischen Dresdner Frauenkirche am 30. Oktober und den katholischen Weltjugendtag im August in Köln. Auch in Umfragen werde die Entwicklung deutlich. So habe das Institut für Demoskopie Allensbach die Bürger gefragt „Wie gut passt die Kirche in die heutige Zeit?“ Auf einer Skala von 1 (passt überhaupt nicht) bis 10 (passt sehr gut) habe die evangelische Kirche in diesem Jahr den Wert 5,6 erreicht. 1992 habe der Wert noch bei 4,5 gelegen. Die Online-Umfrage „Perspektive – Deutschland“ habe ergeben, dass die Zahl derer, die der evangelischen Kirche kein Vertrauen entgegenbringen, zwischen 2002 und 2004 von 15 auf 12 Prozent gesunken sei. Nüchtern zufolge wächst unter vielen Ausgetretenen das Bedürfnis, wieder zur Kirche zu gehören. So seien in den vergangenen zehn Jahren zwischen 500.000 und 600.000 Personen in eine Landeskirche eingetreten. „Das sind weit mehr als die größten Freikirchen oder Sondergemeinschaften an Mitgliedern haben“, so der Theologe. Kirche stelle sich für die Eintretenden „als ein vielfach mit Sinn gefüllter Raum dar“.

Laut Nüchtern haben kirchliche Amtshandlungen, Kirchenmusik und Kirchenräume in den vergangenen zehn Jahren „eine erstaunliche Renaissance der Wertschätzung und der Beachtung erlebt“. Sie seien Kulturgut, offen für Formen privater Religiosität und zugleich Ausdruck kirchlichen Glaubenszeugnisses. Nach Ansicht des Oberkirchenrats beruht das neue Inte-

resse darauf, „dass Kirche immer weniger als etwas wahrgenommen wird, von dem man sich ‚befreien‘ muss“. Dagegen scheine sie „als Zeichen von kultureller Identität und Beheimatung genauso wahrgenommen zu werden wie als Verdichtung von Werten, dass das Leben mehr ist als Konsum und Entertainment“.

Umfrage: Fast zwei Drittel der Deutschen lesen nie in der Bibel

13 Prozent studieren sie häufig oder hin und wieder – Nur noch geringes Bibelwissen der Jugend

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Das „Buch der Bücher“ verstaubt offenbar weithin in den Regalen der Deutschen: Fast zwei Drittel lesen außerhalb des Gottesdienstes nie in der Bibel (62 Prozent). Ein Viertel schlägt die Heilige Schrift selten auf. Lediglich vier Prozent studieren das Wort Gottes häufig und neun Prozent hin und wieder. Das ist idea zufolge das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach (Bodensee). Am ehesten greifen noch die Generationen der Eltern und Großeltern zur Bibel. Die junge Generation habe sich, „bis auf eine ganz kleine Minderheit“, von der Tradition der Bibellektüre verabschiedet, so das Institut. Von den ab 60-jährigen Deutschen lesen 19 Prozent häufig oder hin und wieder in der Heiligen Schrift. Bei den 45- bis 59-jährigen tun dies 18 Prozent, bei den 30- bis 44-jährigen acht Prozent und bei den 16- bis 29-jährigen sieben Prozent. Das Institut fragte auch nach der Bibelkenntnis der Deutschen. Am bekanntesten sind danach die Geschichten von der Geburt Christi (88 Prozent), von David und Goliath (74 Prozent), dem Verrat des Judas und dem letzten Abendmahl Jesu (jeweils 70 Prozent).

Die Umfrage ergab, dass das Bibelwissen der jungen Generation deutlich geringer ist als beim Durchschnitt der Bevölkerung. So wissen 60 Prozent der Deutschen etwas über Johannes den Täufer, aber nur 42 Prozent der unter 30-Jährigen. An die Geschichte vom Turmbau zu Babel können sich 63 Prozent aller Deutschen erinnern gegenüber 48 Prozent der Jüngeren. Für regelmäßige Bibelleser bekannte Inhalte sind nur noch einer Minderheit der Bevölkerung geläufig. Dazu gehören die Gleichnisse vom Barmherzigen Samariter (bei 48 Prozent bekannt) und vom Verlorenen Sohn (45 Prozent), die Auferweckung des Lazarus (32 Prozent/neun Prozent bei den Jüngeren) oder die Geschichte des Propheten Jona (30 Prozent).

EmK: Weltweiter Bischofsrat wird künftig von einer Frau geleitet

Janice Riggle Huie an die Spitze von elf Millionen Methodisten gewählt

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Die 58-jährige Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) im US-amerikanischen Bundesstaat Texas, Janice Riggle Huie (Houston), wird laut idea neue Präsidentin des weltweiten Bischofsrates der EmK. Ihre zweijährige Amtszeit als Nachfolgerin von Bischof Peter D. Weaver beginnt im Mai 2006. Dem Bischofsrat mit Sitz in Washington gehören 69 aktive und 100 Bischöfe im Ruhestand an. Das Gremium vertritt elf Millionen Methodisten in den USA, Afrika, Europa und Asien. Zur deutschen EmK gehören rund 63.000 Personen. In der Schweiz gibt es etwa 8.000 Methodisten, in Österreich 1.500. Nicht alle methodistischen Kirchen haben sich der EmK angeschlossen. Der Methodistische Weltrat als oberste Dachorganisation repräsentiert 70,2 Millionen Methodisten.

Weltweite Evangelische Allianz: Alle Evangelikalen unter ein Dach bringen

Internationaler Rat tagt erstmals in Deutschland – Einsatz für Millenniumsziele

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) ist weiterhin – wie schon seit der Gründung dieser überkonfessionellen Bewegung im Jahr 1846 – bemüht, die christliche Einheit voranzubringen. Von den 850 Millionen Evangelikalen weltweit zählen über 380 Millionen zu den 124 Mitgliedsverbänden der WEA. Ziel sei, alle unter dem Dach der Allianz zu vereinen, sagte WEA-Generalsekretär Geoff Tunnicliffe (Markham/Kanada) idea zufolge bei einem Begegnungsabend am 30. November im Allianzzentrum in Bad Blankenburg (Thüringen). Dort tagte erstmals der Internationale Rat (Vorstand) der WEA. Sie will laut Tunnicliffe eine Plattform für Zusammenarbeit und Partnerschaft bieten und den Evangelikalen eine globale Stimme verleihen. Neben Gebet, Mission und Theologie widmet sich die WEA laut Tunnicliffe verstärkt gesellschaftlichen Fragen, zum Beispiel der Armut. Rund eine Milliarde Menschen müssten mit weniger als einem Euro pro Tag auskommen. Mittels der im vorigen Jahr gegründeten Micha-Initiative wolle die Allianz die Regierungen an die Millenniumsziele erinnern. Im Jahr 2000 hatten sich 191 Staatsführer verpflichtet, die extreme Armut bis 2015 zu halbieren. Die WEA appelliere an die Verantwortung der stärksten Industrienationen, die in der sogenannten G8-Gruppe vertreten sind, sowie an die Vereinten Nationen, bei denen die WEA einen anerkannten Status hat.

Neben dem Kampf gegen die Armut stelle auch für Evangelikale die weltweite Aids-Epidemie eine große Herausforderung dar. Ferner nannte Tunnicliffe den Einsatz für Religionsfreiheit, etwa durch den interna-

tionalen Gebetstag für verfolgte Christen, das Engagement für Ehe und Familie, für sexuell ausgebeutete Kinder und generell für die Menschenrechte. So drohe in der sudanesischen Provinz Darfur ein neuer Völkermord. Hinter den Kulissen sei ein Netzwerk von evangelikalen Parlamentariern, Rechtsanwälten und Wirtschaftsführern aktiv. Dieses „Forum Erster Schritt“ habe sich zum Beispiel dafür eingesetzt, dass in der Türkei nicht mehr die Religionszugehörigkeit in Personalausweise eingetragen werden müsse. Dies trage zur Diskriminierung von Christen bei.

Der WEA-Vorsitzende, der Baptistenpastor Ndaba Mazabane (Durban/Südafrika), sagte, die Allianz wolle die Welt verbessern, indem sie die Einheit der Christen fördere. Auch setze sie sich für die Gleichberechtigung der Frau ein. In vielen afrikanischen Ländern bestehe noch eine sehr patriarchalische Ordnung. Außerdem wies Mazabane darauf hin, dass die Jugend weltweit eine immer größere Rolle spiele. In manchen Ländern stellten Jugendliche 60 Prozent der Bevölkerung.

An der Begegnung nahmen außer den Mitgliedern des Internationalen Rats auch Vertreter des Hauptvorstands der Deutschen Evangelischen Allianz teil.

Bambi-Gala bringt 340.000 Euro Spenden für christliches Hilfsprojekt

Prominente unterstützen Berliner Kinder- und Jugendzentrum Arche

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Die Medienpreisverleihung „Bambi“ in München hat rund 340.000 Euro für ein evangelisches Hilfsprojekt eingebracht. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Die Veranstalter hatten eine vierwöchige Spendenaktion durchgeführt, die am 30. November mit einer Gala endete. Daran nahmen rund 800 Gäste teil,

darunter die Entertainerin Verena Pooth, der Schlagerkomponist Ralf Siegel, das Schönheitsmodell Eva Padberg und Ex-Tennis-Profi Michael Stich. Ein Höhepunkt des Abends war der Auftritt der US-Popsängerin und diesjährigen Bambi-Preisträgerin Mariah Carey. Als Schirmherr agierte der Fernsehmoderator Johannes B. Kerner. Der Erlös der Gala war bestimmt für das 1995 von dem freikirchlichen Pastor Bernd Siggelkow gegründete Kinder- und Jugendzentrum Arche in Berlin-Hellersdorf. Es bietet täglich bis zu 300 Besuchern zwischen drei und 19 Jahren Nachhilfeunterricht und Hausaufgabenbetreuung sowie Freizeitbeschäftigungen an. In der umgebauten Schule erhalten Bedürftige seit 2001 zudem mittags eine kostenlose warme Mahlzeit. Die Mitarbeiter haben es sich zum Ziel gesetzt, von Armut betroffene Kinder von der Straße zu holen, sie zu versorgen und ihrer sozialen Ausgrenzung entgegenzuwirken. Dabei werden 95 Prozent der Kosten von jährlich 500.000 Euro aus Spenden finanziert. Mit dem Geld soll nach dem Berliner Vorbild weitere Zentren in Hamburg und München entstehen. Siggelkow ist auch in der Evangelischen Allianz Berlin aktiv. Jedes siebte Kind in Deutschland lebe in Armut, so die Gala-Organisatoren. Allein in Deutschland seien es mehr als 11.000 Kinder.

EKD trauert um Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch

Ratsvorsitzender: Er war ein Mahner für Menschlichkeit

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Führende Vertreter der evangelischen Kirchen haben laut idea den verstorbenen Kabarettisten und Schriftsteller Hanns Dieter Hüsch gewürdigt. Der 80-Jährige erlag in der Nacht zum 6. Dezember in seinem Haus bei Köln einem Krebsleiden. Deutschland und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

hätten einen Mahner verloren, der immer wieder daran erinnert habe, das Menschliche nicht aus dem Blick zu verlieren, und dem es immer wieder gelungen sei, Schweres leicht zu sagen, schrieb der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber (Berlin), an die Witwe, Christina Rasche-Hüsch. Der Kabarettist habe aufgespießt, ohne zu verletzen, entlarvt, ohne vorzuführen und dem Kleinen Sinn gegeben, ohne banal zu werden. Auch die Evangelische Kirche im Rheinland trauert um Hüsch. Mit ihm „ist nicht nur eine evangelische Stimme, sondern auch eine Stimme des Evangeliums verstummt“, sagte Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf). Selbst in schwerer Krankheit habe Hüsch, der sich selbst als „Das schwarze Schaf vom Niederrhein“ bezeichnete, weder Glauben noch Humor verloren. Im März 2000 wurde der Kabarettist mit Blick auf den „lieben Gott“ zitiert: „Ich habe mit ihm eine Verabredung. Und weil wir beide so wenig Zeit haben, haben wir gesagt, lass uns mal nichts fest machen. Wer kommt, der kommt.“ Schneider dazu: „Diese heitere Gelassenheit und seine begnadete Glaubensgewissheit werden uns fehlen. Seine wunderbaren Texte zur Heiligen Schrift aber bleiben uns erhalten.“ Hüsch war auch Träger des Predigtpreises des Verlags für die deutsche Wirtschaft (Bonn).

Evangelischer Theologe leitet Berliner Humboldt-Universität

Senat ernennt Christoph Marksches zum Universitätspräsidenten

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Die Humboldt-Universität zu Berlin wird künftig von einem evangelischen Theologen geleitet. Der Professor für Ältere Kirchengeschichte, Christoph Marksches, wurde am 6. Dezember vom Berliner Senat für eine Amtszeit von fünf Jahren in das Amt des Präsidenten der 1810 gegründeten Hochschule bestellt. Zuvor hatte ihn das oberste

Gremium der universitären Selbstverwaltung, das Konzil, in dieses Amt gewählt. Marksches unterrichtet seit 2004 an der Humboldt-Universität. Vorher war er in Heidelberg tätig. 2003 leitete Marksches eine Ad-hoc-Kommission der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die eine Orientierungshilfe zum Abendmahl erstellte. Im Jahr 2001 erhielt er den mit 1,5 Millionen Mark dotierten Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die Wahl des Theologen durch das Konzil der Universität gilt in Kirchenkreisen als Signal: Noch Anfang 2004 war die Zukunft der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität umstritten. Damals versuchte der rot-rote Berliner Senat, massive Kürzungen durchzusetzen und der Theologie den Status einer eigenen Fakultät zu nehmen.

Bravo-Autorin: Wir leben in einer sexualisierten Gesellschaft

Es mangelt an Aufklärung - Jugendliche brauchen klare Orientierung

Hörpel, 22.12.2005 [selk]

Jugendliche brauchen in Sexualfragen ganz klare Orientierung durch Erwachsene. Ohne Regeln sind sie überfordert. Das erklärte die Redaktionsleiterin des Dr.-Sommer-Teams der Teenagerzeitschrift „Bravo“, Eveline von Arx (München), bei einem Seminar zum Thema „Umgang mit Sexualität in der Kinder- und Jugendarbeit“ im baptistischen Gemeindejugendwerk (GJM) in Elstal bei Berlin. Die in der „Bravo“ veröffentlichten Zuschriften seien keine Erfindungen der Redaktion. In der Dr.-Sommer-Redaktion beantworte ein Team von sechs Pädagogen jeden Brief mit Absender persönlich. „Bravo“ hat bis zu 600.000 Leser meist zwischen 14 und 17 Jahren. Die 15 GJM-Seminarteilnehmer stellten fest, dass sich die Themen der Fragesteller seit 1969 kaum verändert haben: Liebe, Pubertät und Sexualität stehen im Vordergrund. Wie die Re-

daktionsleiterin sagte, lebe man heute in einer sexualisierten Gesellschaft. Das bedeute aber nicht, dass alle aufgeklärter seien.

Baptistenpastor Michael Rohde (Ilmenau/Thüringen) wies darauf hin, dass die Bibel eine positive Einstellung zur Sexualität habe. Allerdings sei sie eindeutig in der Einschätzung, dass die höchste Form der Intimität den Schutz und die Geborgenheit der Ehe brauche. „Sexualität ist mehr als Geschlechtsverkehr“, sagte Rohde. Er plädierte dafür, über Sexualität auch in den Gemeinden zu reden: „Das offene Ohr für Heranwachsende sollten die Gemeinden nicht der Bravo überlassen.“ Volkmar Hamp, Referent für Kinderarbeit im GJM, stellte unterschiedliche Methoden vor, sich in Gruppenstunden mit Kindern und Jugendlichen dem Thema sensibel und kreativ zu nähern. Aufklärung sei rechtlich allerdings eine Aufgabe der Eltern.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Papst: Theologie ist nicht Privatangelegenheit des Theologen

Vatikanstadt, 22.12.2005 [KNA]

Theologische Arbeit und Forschung muss nach Worten von Papst Benedikt XVI. „in Gemeinschaft mit dem Lehramt der Kirche und unter seiner Autorität“ erfolgen. Die Theologie sei nicht Privatangelegenheit des einzelnen Theologen, sagte der Papst vor den Mitgliedern der Internationalen Theologenkommission. Dies würde ihre Natur missverstehen. Nur innerhalb der kirchlichen Gemeinde und in Gemeinschaft mit den rechtmäßigen Hirten der Kirche habe theologische Arbeit einen Sinn.

Theologisches Arbeiten verlange wissenschaftliche Kompetenz, aber nicht weniger auch einen Geist des Glaubens und der Demut, betonte

Benedikt XVI. Nur im Gebet und in der Betrachtung könne man Sinn Gottes erfassen. Rationalität, Wissenschaftlichkeit und ein Denken im Sinn der Kirche schließen sich nach den Worten des Papstes keinesfalls aus, sondern gehören zusammen. Als Präfekt der Glaubenskongregation hatte Joseph Ratzinger vor seiner Papstwahl über 20 Jahre lang die Theologenkommission geleitet.

Papst gewährt zum Konzils-Jubiläum vollständigen Ablass

Vatikanstadt, 22.12.2005 [KNA]

Papst Benedikt XVI. hat zum 40. Jahrestag des Konzilsendes am 8. Dezember den Empfang eines vollständigen Ablasses ermöglicht. Voraussetzungen für den damit verbundenen Erlass der zeitlichen Sündenstrafen sind die Beichte, der Kommunionempfang und ein Gebet nach der Intention des Papstes, heißt es in dem Vatikan-Dekret. Zudem ist die Teilnahme an einer Marienfeier zum katholischen Feiertag Mariä Empfängnis oder ein Gebet vor einem Marienbild vorgeschrieben. Auch wer wegen Krankheit oder „anderer berechtigter Gründe“ am betreffenden Tag diese Bedingungen nicht erfüllen kann, erhält den vollständigen Ablass. Die Gebete und Sakramententeilnahme müssten aber so schnell wie möglich nachgeholt werden, heißt es in dem vom Apostolischen Großpönitentiar, Kardinal James Francis Stafford, unterzeichneten Dekret.

Kasper mahnt zu Klarheit in der Ökumene

Vallendar, 22.12.2005 [KNA]

Zu „Klarheit, Wahrheit und Wahrhaftigkeit“ in Sachen Ökumene hat der Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper, aufgerufen. Ignoranz und Indifferenz seien die größten Feinde der Ökumene, betonte der deutsche Kurienkardinal in Vallendar bei Koblenz. Kasper warnte davor, sich im öku-

menischen Bemühen durch „momentane Schwierigkeiten“ entmutigen zu lassen. Von einem ökumenischen Winter oder gar von einer Eiszeit in der Ökumene zu reden, sei zumindest reichlich übertrieben, sagte der Kardinal. Er unterstrich, zum Weg der Ökumene, den die katholische Kirche mit dem vor 40 Jahren zu Ende gegangenen zweiten Vatikanischen Konzil eingeschlagen habe, gebe es keine Alternative. Hinsichtlich der Frage einer Zulassung von Nichtkatholiken zur Kommunion bekräftigte Kasper die Position der katholischen Kirche. Danach gehören Eucharistie- und Kirchengemeinschaft zusammen. Deshalb, so Kasper, könne es keine allgemeine Einladung zur Kommunion oder eine so genannte eucharistische Gastfreundschaft geben. Allerdings kenne die katholische Kirche „um des Heils des Einzelnen willen“ Kriterien für seelsorgerliche Einzelfalllösungen. Davon sollte man in Zukunft angemessen Gebrauch machen. Der Kardinal äußerte die Überzeugung, dass man damit die „wirklichen pastoralen Notfälle“ verantwortlich und barmherzig lösen könne. Er hob hervor, für ihn gehöre die Barmherzigkeit „ganz oben auf die Liste für die Zukunftsgestalt von Kirche“. Ausdrücklich wies Kasper in seinen Ausführungen auf eine „europäische Dimension“ der ökumenischen Bewegung hin. Die Kirchen stünden in der Verantwortung, im Interesse Europas und seiner Integration zusammenzuarbeiten, um die christlichen Wurzeln dieses Kontinents wieder deutlich zu machen und wieder zum Blühen zu bringen. Die Zukunft Europas könne nur eine ökumenische Zukunft sein, betonte Kasper.

Katholiken und Orthodoxe feiern 40 Jahre Wieder-Annäherung

München, 22.12.2005 [KNA]

Katholische und orthodoxe Kirchenvertreter haben den 40. Jahrestag ihrer Wieder-Annäherung gefeiert. Bei einer ökumenischen Begegnung

in München erinnerten sie an die feierliche Tilgung der gegenseitigen Bannsprüche von 1054, die am 7. Dezember 1965 von beiden Seiten ausgesprochen worden war. Die hochrangig besetzte Veranstaltung war die erste ihrer Art in Deutschland.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, bezeichnete das 40 Jahre zurückliegende Ereignis als einen „wirklichen Neubeginn“ im Verhältnis von orthodoxer und katholischer Kirche. Nach Jahrhunderten der Entfremdung und des Missverständnisses sei es zu einer „Reinigung der Erinnerung und des Gedächtnisses“ gekommen. Zu der Begegnung hatten Lehmann und der griechisch-orthodoxe Metropolit Augoustinos von Deutschland und Exarch von Zentraleuropa eingeladen.

Am 7. Dezember 1965 gaben zeitgleich der damalige Ökumenische Patriarch Athenagoras I. in der Georgskathedrale in Istanbul und Papst Paul VI. im Petersdom in Rom bekannt, dass die Bannsprüche von 1054 aufgehoben seien. Sie sollten „dem Vergessen anheim fallen“.

Lehmann erinnerte daran, dass Papst Benedikt XVI. schon vor mehr als 30 Jahren darauf hingewiesen habe, dass der theologische Dialog und die unablässige Arbeit an der „Gesundung des Gedächtnisses“ weitergehen müsse. Diesem Anspruch sehe sich die Deutsche Bischofskonferenz etwa in Lehre und Studium seit langem verpflichtet, betonte der Kardinal. So lade sie seit Jahrzehnten Stipendiaten aus den Ostkirchen nach Deutschland ein. Die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie in München ermögliche die Verknüpfung des Studiums orthodoxer mit katholischer und evangelischer Theologie.

Metropolit Augoustinos nannte den 7. Dezember 1965 eine „Sternstunde der Kirchengeschichte“. Es sei in den vergangenen 40 Jahren viel bewirkt worden. Die „Entdeckung der Communio“, der Kirche als Ge-

meinschaft, werde auch künftig fortgeführt, etwa durch die Arbeit in der „Gemeinsamen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz und der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland“, durch viele ökumenische Begegnungen und nicht zuletzt „durch unser gemeinsames Zeugnis in diesem Land“.

Lehmann widersprach zugleich Befürchtungen, der orthodox-katholische Dialog könne zu Lasten des Verhältnisses zur evangelischen Kirche gehen. „Dies wird in keiner Weise der Fall sein!“ Die Dialoge seien wie kommunizierende Röhren. Alle Ergebnisse kämen am Ende dem Ganzen zugute. „Freilich stellt uns der Dialog gerade mit den Kirchen des Osten immer wieder vor die Frage nach dem Erbe der alten Kirche und dessen Geltung für uns alle“, räumte der Kardinal ein. – An der Begegnung, an die sich ein ökumenischer Gottesdienst im Liebfrauentempel anschloss, nahmen unter anderen auch der Münchner Kardinal Friedrich Wetter teil, der Vorsitzende der Ökumenekommission der Bischofskonferenz, Bischof Gerhard Ludwig Müller aus Regensburg, und der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Kirchen des Ostens, Bischof Gerhard Feige aus Magdeburg. Zu den Vertretern der orthodoxen Kirche zählten der russisch-orthodoxe Erzbischof von Berlin und Deutschland, Fcofan Galinskij, der Serbisch-Orthodoxe Bischof von Mitteleuropa, Konstantin Djokic, der Rumänisch-Orthodoxe Metropolit von Deutschland, Serafim Joanta, sowie der Vorsitzende der Kommission der Orthodoxen Kirchen in Deutschland, Anastasios Kallis aus Münster.

DIAKONIE - REPORT

250 Besucher bei Adventsfeiern für Mitarbeitende

Guben, 16.12.2005 [dw-selk]

Circa 450 Weihnachtsbeutel sind im Dezember von Mitarbeitern des Naëmi-Wilke-Stiftes gepackt und

verteilt worden. Die Stiftung mit Krankenhaus, Kindergarten, Schule, Sozialstation und diversen Ambulanzbereichen beschäftigt selbst 300 Mitarbeiter. Hinzukommen ehemalige Mitarbeiter, Kooperationsfirmen, Auszubildende u.a.m.

An drei Nachmittagen haben Kinder der Gemeinde in Guben, die der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugehörig ist, und einige Gastkinder ein Weihnachtsspiel aufgeführt und damit 250 Gäste überrascht und erfreut. Traditionell bietet die Stiftung zwei Adventsfeiern mit Kaffeetrinken und einem kleinen Programm für Mitarbeitende an und eine Adventsfeier für ehemalige Mitarbeiter. Der Vorstand der Stiftung hält das für eine wesentliche Geste der Unternehmenskultur.

In der vierten Adventwoche folgten Adventsfeiern für Patienten und Besucher auf allen Krankenhausstationen. Dabei wirkte ein Projektchor aus Gemeindegliedern und Mitarbeitern der Stiftung mit und der Posaunenchor der SELK-Kirchengemeinde Des Guten Hirten in Guben.

Amtsantritt von Pastoralreferentin Barbara Hauschild als Diakoniedirektorin der SELK

Guben, 19.12.2005 [dw-selk]

Zum 1. Januar 2006 hat die Selbständige Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erstmals mit Barbara Hauschild eine Frau im Amt der Diakoniedirektorin. Frau Hauschild, ausgebildete Pastoralreferentin tritt damit die Nachfolge von Pfarrer Armin Zielke an, der 2004 bereits in den Ruhestand verabschiedet worden war. Im Frühjahr 2005 war Frau Hauschild in einem Auswahlverfahren durch die Vollversammlung des Diakonierates mit deutlicher Mehrheit als Nachfolgerin in diesem Amt vorgeschlagen worden. Die Kirchenleitung und das Superintendenten-

kollegium sind nach Prüfung der Finanzierungsregelung diesem Vorschlag gefolgt und haben Frau Hauschild mit Wirkung vom 1. Januar 2006 befristet für 7 Jahre in dieses Amt berufen. Ihre Einführung wird am 8. Januar 2006 in Dortmund, in der Paul-Gerhardt-Kirche um 14.30 Uhr erfolgen. Der Einführung wird sich ein Empfang anschließen.

Das Amt einer Diakoniedirektorin ist eine 50%-Stelle, die als Sonderstelle eingerichtet ist und damit außerhalb des üblichen Stellenplanes der Kirche steht. Frau Hauschild wird im März 2006 auf der nächsten Vollversammlung des Diakonierates der SELK eine erste Skizze ihrer Schwerpunkte in diesem Amt setzen.

17. Vollversammlung des Diakonierates einberufen

Guben, 19.12.2005 [dw-selk]

Die Vorsitzende der Vollversammlung des Diakonierates der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Frau Karin Löber (Kassel), hat soeben die 17. Vollversammlung dieses obersten Beschlussgremiums der Diakonie in der SELK einberufen. Die vor einem Jahr bereits terminierte Tagung findet vom 23.-26. März 2006 im Bibelfreizeitheim „Auf dem Weinberg“ in Vöhl-Asel statt.

Die Tagung war bereits vor einem Jahr als Grundsatztagung geplant worden und soll vor allem mit der Neubesetzung der Stelle einer Diakoniedirektorin Erwartungen, Visionen, Ziele und mögliche Maßnahmen für die diakonische Arbeit in der SELK ins Gespräch bringen. Die knapp 40 Vertreter in der Vollversammlung aus diakonischen Einrichtungsträgern, den Kirchenbezirken, der Kirchenleitung und weiteren sozialen Diensten und Gruppen werden daneben auch Formalia abarbeiten, die zum Programm einer Jahresversammlung gehören, eine neue Geschäftsordnung bera-

ten und sich auch mit der Vorbereitung des SELK-Kirchentages im Mai 2006 befassen. Außerdem liegt der Antrag des Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa“ zur Aufnahme in die Vollversammlung vor. Für die neue Legislaturperiode ist zudem der neue Vorsitz der Vollversammlung zu wählen, da die Amtszeit für Frau Karin Löber und ihre Stellvertreterin ausläuft.

Ein weiterer Schwerpunkt wird die Vorstellung des Diakonischen Grundkurses sein, den die Diakonische Arbeitsgemeinschaft im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) erarbeitet hat. Der Kurs soll 2006 beginnen und ehrenamtlich wie hauptamtlich Mitarbeitenden in der Diakonie die so notwendigen Zusatzkompetenzen für ihre diakonische Arbeit liefern.

Neue Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld vorgestellt

Guben, 21.12.2005 [dw-selk]

Am 16. Dezember 2005 haben in Berlin der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD), Dr. h.c. Jürgen Gohde und Dr. Hanns-Stephan Haas, Direktor der Diakonischen Akademie Berlin Pläne zur Gründung einer Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld vorgestellt.

Diese soll berufsbegleitend drei sechssemestrige Studiengänge mit hoher Praxisnähe anbieten und sich vorwiegend an Mitarbeitende mit Fachschulabschluss richten. Die Fachhochschule, die ihren Studienbetrieb bereits im Herbst kommenden Jahres aufnehmen soll, wird zu besonderen Fach- und Führungsaufgaben in Kirche und Diakonie qualifizieren.

„Wir wollen mit der Gründung dieser Fachhochschule die Qualifikation der Mitarbeiterschaft in der

Diakonie nach europäischen Standards auf bundeseinheitlichem Niveau sicherstellen“, so Jürgen Gohde in Berlin. „Eine Orientierung an christlichen Werten und evangelischer Ethik wird die Studienangebote auszeichnen“, fügte er an. Für die Diakonie hätten „Bildung und Ausbildung und sozialer Bedarf immer unmittelbar zusammengehört“.

Träger der privaten Fachhochschule ist eine gemeinnützige GmbH, an der neben den evangelischen Bodelschwingschen Anstalten Bethel/Bielefeld als Hauptgesellschafter das DW der EKD, das evangelische Johanneswerk Bielefeld und weitere diakonische Träger beteiligt sind.

Der Gründungsrektor der Fachhochschule, Professor Hanns-Stephan Haas verwies darauf, dass es hier erstmalig parallel drei grundständige Studiengänge geben werde. Diese sind „Management im Sozial- und Gesundheitswesen“, „Mentoring im Sozial- und Gesundheitswesen“ sowie die Ausbildung zum Diakon, zur Diakonin. Grundgedanke dahinter sei, so Haas, „dass die Verschiebung in der Fachkraftquote auch zu veränderten Anforderungen an die Ausbildung führen. Weniger gut qualifizierte Mitarbeitende werden immer mehr angeleitete Kräfte anleiten. Dem tragen die neuen Studiengänge Rechnung.“

Der Vorstandsvorsitzende des evangelischen Johanneswerks (Bielefeld), Pfarrer Dr. Udo Krolzik und Pfarrer Bernward Wolf, Vorstand der evangelischen Bodelschwingschen Anstalten Bethel (Bielefeld) hoben hervor, dass künftig „erstmalig und historisch einmalig eine zentrale Ausbildung in Deutschland angeboten werde“, wobei eine „Ausbildungssituation mit hoher Durchlässigkeit“ und „qualifizierter Umsetzung und Vermittlung diakonischen Selbstverständnisses“ ge-

schaffen werde, teilt das DW EKD in einer Pressemitteilung mit.

Hospiz-Stiftung fordert Rechtsanspruch auf palliative Behandlung

Guben, 21.12.2005 [dw-selk]

Die Deutsche Hospiz-Stiftung hat einen gesetzlichen Rechtsanspruch von schwerstkranken und sterbenden Patienten auf eine palliative medizinische Behandlung gefordert.

„Wir brauchen ein Gesetz, das die Autonomie des Patienten sichert und zugleich den Staat nicht aus seiner Fürsorgepflicht entlässt“, sagte der Geschäftsführende Vorstand der Stiftung, Eugen Brysch, am 20. Dezember 2005 vor Journalisten in Düsseldorf.

Brysch kritisierte die bestehende Regelung, nach der bundesweit höchstens zwei Prozent der Sterbenden von einer Palliativ-Behandlung erfasst würden: „Die Chancen auf eine Inanspruchnahme ähneln einem Lottospiel.“ Nach seinen Angaben haben inzwischen 14 Prozent der erwachsenen Bevölkerung in den alten und neuen Bundesländern eine entsprechende Patientenverfügung verfasst, in der sie ihre ärztliche Behandlung bei schweren und tödlichen Krankheiten regeln.

Bei der Vorlage einer Studie zu Patientenverfügungen sagte Brysch, eine umfassende und professionelle Beratung sei für das Verfassen eines solchen Schriftstücks unverzichtbar. 88 Prozent der Befragten hielten eine medizinisch-ethische oder andere fachkundige Beratung für unentbehrlich. Erst sie schaffe die Voraussetzung für Selbstbestimmung, so der Experte.

Die Kosten einer ärztlichen oder sonstigen Beratung über die individuelle Patientenverfügung belaufen sich laut Hospiz-Stiftung auf rund

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrvikar André Schneider (32) wurde am 27. November 2005 durch Superintendent Thomas Junker, Weißenfels, unter Assistenz der Pfarrer Jörg Kallen-see, Gotha, und Norbert Rudzinski, Berlin (Wedding), in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Erfurt eingeführt.

Rainer Kempe (51), bisher Homberg/Efze, wurde am 18. Dezember 2005 durch Superintendent Roger Zieger, Berlin-Spandau, unter Assistenz der Pfarrer Norbert Rudzinski, Berlin-Wedding, und Christoph Schulze, Potsdam, in das vakante Pfarramt der Paulus-Gemeinde Berlin-Neukölln eingeführt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2006.*

Barnbrock, Christoph, Dr. theol., Pfarrvikar:
Tel. (0 42 31) 8 42 03 (priv.)

Kempe, Rainer, Pfarrer:
Fritz-Werner-Str. 50k, 12107 Berlin,
Tel. (030) 6 25 40 22 (dienstl.),
(030) 31 95 29 46 (priv.), Fax (030) 31 95 93 28,
Pfarramtsanschrift: Kranoldplatz 11, 12051 Berlin,
E-Mail kempe@selk.de

Schlichting, Joachim, Pfarrer:
Fax 0 18 05 / 060 33 48 50 98

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit einem festlichen Abendmahlsgottesdienst hat in der Adventszeit die **Christusgemeinde Lachendorf** der SELK ihre komplett renovierte **Kirche** nach siebenmonatiger Bauzeit wieder in den Dienst genommen. Das Kostenvolumen für die Renovierungsmaßnahme beläuft sich auf rund 35.000 Euro. Die Summe konnte bereits nahezu aus gemeindeeigenen Spenden gesammelt werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ein **Konzert** für Flöte und Gitarre veranstaltet die Martin-Luther-Gemeinde der SELK in **Bad Schwartau** am 3. Februar. Maike Drenckhahn (Flöte) und Mirco Oldigs (Gitarre) musizieren Werke von Bach, Fauré und Piazzolla. Beginn: 20 Uhr.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Goldenes Ordinationsjubiläum** für **Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D.** (Krailling): Der in Blomberg, Bassen und München als Gemeindepfarrer tätig gewesene Wengenroth wurde am 22. Januar 1956 in Blomberg ordiniert. Der Jubilar diente in leitenden Ämtern zunächst der Evangelisch-Lutherischen Bekenntniskirche als Präses und später der SELK als Propst: Von 1976 bis 1983 stand er dem Sprengel Süd der SELK vor.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **75. Geburtstag** begeht am 25. Januar **Propst i.R. Horst Krüger**, L.H.D. Der in Halle/Saale geborene Krüger war als Pfarrer der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche und später der SELK in Frankfurt am Main und in Radevormwald tätig. Kirchenleitende Funktionen hat der in Hachenburg lebende Jubilar von 1975 bis 1990 als Superintendent des Kirchenbezirks Rheinland der SELK und von 1990 bis zu seiner Emeritierung als Propst im Sprengel West der SELK wahrgenommen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit einem **Lied zur Jahreslosung 2006** aus dem Buch Josua, von Gemeindepfarrer Gert Kelter geschrieben und von Kantor Jürgen Gottmann (Wuppertal) mit einem Begleitsatz versehen, hat sich die Heilig-Geist-Gemeinde **Görlitz** der SELK an die evangelischen und katholischen Gemeinden ihrer Stadt gewandt. Man habe damit einen „Gruß aus der Nachbarschaft“ senden wollen, so Kelter, „um die geknüpften Kontakte zu pflegen“. Auf der Homepage des Amtes für Gemeindedienst der SELK (www.afg-selk.de) steht das Lied auch einem weiteren Interessenkreis zur Verfügung.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Hora – oder: **Auszeit im Alltag**“: So heißt ein neues Angebot, das die Kreuzgemeinde der SELK in **Witten** startet. Immer mittwochs und donnerstags steht die Kirche offen, „um 15 Minuten zur Ruhe zu kommen mit einer Lesung aus der Bibel, mit Liedern und Gebet und dann unter Gottes Segen wieder neu und gestärkt zu „starten“, so die Verantwortlichen, die sich mit dem Angebot auch an die Öffentlichkeit wenden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „**evangelisch in Witten**“ ist der Namen für einen freiwilligen Zusammenschluss der evange-

lischen Kirchengemeinden in Witten und einiger evangelischer Dienste und Werke. „evangelisch in Witten“ führt gemeinsame Projekte und Veranstaltungen durch. Die Mitgliederversammlung der Initiative hat jetzt auch die Kreuzgemeinde der SELK für ein Jahr in den Gaststatus aufgenommen. In diesem Jahr sollen die Kontakte intensiviert und offene Fragen geklärt werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Gefördert vom Ministerpräsidenten Nordrhein-Westfalens und unter der Schirmherrschaft des nordrhein-westfälischen Staatssekretärs für Kultur Hans-Heinrich Grosse Brockhoff findet am 22. Januar 2006 das **12. Epi-Konzert** in der Epiphaniaskirche der SELK in **Bochum** statt. In dem um 17 Uhr beginnenden nachweihnachtlichen Konzert für Chor und Harfe unter dem Titel „Christus natus est“ musizieren der Landesjugendchor Nordrhein-Westfalen und Bundespreisträgerin Sarah Harting (Harfe) unter der künstlerischen Leitung von Christiane Zywietz-Godland und Hermann Godland.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die Christusgemeinde der SELK in **Lachendorf** (bei Celle) plant für 2007 eine „**Sendfahrt**“. Das missionarische Projekt ist, begleitet von Pfarrer Harald Karpe (Uelzen-Klein Süstedt), bereits in mehreren SELK-Gemeinde durchgeführt worden. In Lachendorf gibt es am 27. Januar einen ersten Informationsabend.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zum zweiten Mal wird vom 3. bis zum 5. Februar in Köln „**Pro Teens**“ stattfinden. Zu diesem Aufbaukurs für Jugendleiterinnen und Jugendleiter werden aus Gemeinden des **Sprengels West** der SELK Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren gezielt eingeladen und zu Mitarbeitenden ausgebildet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Infos im weltweiten Netz: Unter der **Internetadresse** www.weltanschauung-sekte-hilfe.de hat der neue **Weltanschauungsbeauftragte der SELK**, Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld), eine Homepage eingerichtet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „**Kindheit und Jugend im Dritten Reich – Begegnung mit jüdischen Mitmenschen**“ – Unter diesem Titel steht ein öffentlicher **Vortrag**, den

Thea Walter am 4. Februar ab 15,30 Uhr im Gemeindezentrum der Christusgemeinde der SELK in **Uelzen** hält. Thea Walter ist die Ehefrau des von 1963 bis 1969 an der Christusgemeinde tätigen Pfarrers Hanns-Joachim Walter.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Einen **Hochschultag** mit Gästen von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus führt die SELK-Gemeinde **Dreihausen** am 5. Februar durch. Der Gottesdienst beginnt um 10,30 Uhr und wird von den Gästen mit gestaltet, die im Anschluss an den Gottesdienst Informationen über Auftrag und Leben der Hochschule geben und zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung stehen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine **Autorenlesung**, die aus dem Rahmen fällt: Am 26. Januar um 19,30 Uhr beginnt im Gemeindezentrum der Kreuzgemeinde **Witten** der SELK ein Abend, an dem Ralf Ströcker aus seinem **Kriminalroman** „Die Stunde des Herrn“ vorliest. Der Abend in gemütlicher Runde bei Wein und Gebäck wird von Matthias Schneider am Klavier musikalisch ausgestaltet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die Unterlagen für die **Bischofswahlsynode** der SELK, die am 11. Februar 2006 in Kassel stattfindet, sind zum Jahreswechsel allen Synodalinnen und Synodalen sowie deren Vertreterinnen und Vertreter zugegangen. Als Kandidaten für die Wahl eines neuen Bischofs sind durch den 10. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK die Pfarrer Hans-Jörg Voigt (Greifswald) und Hinrich Müller (Cottbus) gewählt worden. Die Einführung des neuen Bischofs ist für den 25. Juni vorgesehen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die auch auf die Stadt ausgerichtete **Öffentlichkeitsarbeit** der Heilig-Geist-Gemeinde der SELK in **Görlitz** hat jetzt die **Sächsische Zeitung** lobend vorgestellt. Unter der Überschrift „Alte Kirche wirbt für Görlitz“ berichtete die Tageszeitung am 27. Dezember über die Präsenz der kleinen SELK-Gemeinde im weltweiten Netz (www.lutherische-kirche-goerlitz.de) und über Tourismus-Angebote für andere Kirchengemeinden. Deutlich wird zudem, dass alle Öffentlichkeitsarbeit letztlich auch auf die Stärkung der eigenen Gemeinde zielt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

40 Euro. Notwendig sei, eine solche Verfügung spätestens alle zwei Jahre zu aktualisieren. Patientenverfügungen, die Spielräume für eine Interpretation offen ließen, seien problematisch. Am besten sei es, wenn der Betroffene eine handschriftliche Verfügung aufsetze.

Während 1999 rund fünf Millionen Menschen in Deutschland eine Patientenverfügung besaßen, sind es inzwischen laut Stiftung 8,6 Millionen. Hauptgründe für die Erstellung von Patientenverfügungen sind nach Angaben von Brysch Angst vor Leiden, der Wunsch nach Selbstbestimmung bis zum Tode und der Wunsch, niemandem zur Last zu fallen, vermeldet der Evangelische Pressedienst (epd) am 29. November 2005.

Diakonie-Zusammenschluss zum 1. Januar 2008 in Nordrhein-Westfalen

Guben, 21.12.2005 [dw-selk]

Gleich drei diakonische Werke in Nordrhein-Westfalen wollen sich bis zum 1. Januar 2008 zusammenschließen: Es sind dies die Diakonischen Werke des Rheinlandes, von Westfalen und Lippe. Nur so könnten sie ihre Aufgaben angesichts sinkender Zuschüsse weiter erfüllen, wird im epd-Wochenspiegel 49/2005 der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werkes Westfalen, Pfarrer Günther Barenhoff zitiert. Um zu Einsparungen in Größenordnungen zu gelangen seien ca. 300 Arbeitsplätze zu reduzieren. Dies soll ohne betriebsbedingte Kündigungen erfolgen und „so sozialverträglich wie möglich“, erklärte Barenhoff.

Nötig werde dieser Schritt, weil die Landesregierung die Förderung der Wohlfahrtspflege in diesem Bundesland bereits um 40% gekürzt habe und weitere 20% Kürzung angekündigt habe.

Damit erfolgt nun nach Zusammenschlüssen im Osten Deutschlands

auch ein Zusammenschluss im Westen. Das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg war zum 1. Januar 2005 mit dem der evangelischen Kirche der Schlesischen Oberlausitz zum Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (DWBO) erfolgt. Ebenfalls zum 1. Januar 2005 waren die Diakonischen Werke von Thüringen, der Kirchenprovinz Sachsen und der Anhaltinischen Kirche zum Diakonischen Werk Mitteldeutschland zusammengeschlossen worden.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

„Zwangsarbeit in Kirche und Diakonie 1939-1945“

Buchveröffentlichung des Diakonischen Werkes der EKD

Guben, 23.11.2005 [dw-selk]

In einer Meldung im Diakonie-Portal des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (DWBO) wird auf eine neue Publikation des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) und der EKD verwiesen, die sich mit der Zwangsarbeit in Kirche und Diakonie auseinandersetzt. „Durch Nachforschungen, durch Entschädigungen und durch Begegnungen mit den Betroffenen setze sich die evangelische Kirche mit der Geschichte der Zwangsarbeit in kirchlichen Einrichtungen während des 2. Weltkrieges auseinander“, schreiben der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, und der Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, Jürgen Gohde, in ihrem Geleitwort zum gerade erschienenen Buch „Zwangsarbeit in Kirche und Diakonie 1939 - 1945“.

Der Band präsentiert Regionaluntersuchungen und Fallstudien, die im Auftrag von kirchlichen und diakonischen Einrichtungen durch-

geführt worden sind. Er leiste einerseits einen wertvollen Beitrag zur Beschreibung kirchlichen Lebens im Krieg. Andererseits diene die Rekonstruktion und Dokumentation der historischen Tatsachen auch der Rechenschaft gegenüber den Opfern. „Um den Betroffenen zumindest teilweise und wenigstens im Nachhinein Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir ihr Schicksal in all seinen Aspekten zur Kenntnis nehmen und die Erinnerung daran wach halten.“ Die Menschen, die mit Nummern versehen worden seien, müssten in ihrer individuellen Geschichte wahrgenommen werden. „An die Stelle von Zahlen müssen Gesichter treten.“

Die Deutschen hätten über viele Jahrzehnte vergessen und verdrängt, dass Millionen Frauen und Männern durch Verschleppung aus der Heimat und Zwangsarbeit großes Unrecht angetan wurde. Auch wenn die vorliegenden Ergebnisse kein „schnelles, pauschales Urteil“ zuließen, zeige sich, „dass Zwangsarbeit nicht nur in der Diakonie, sondern auch im Bereich einer Landeskirche erhebliche Ausmaße annehmen konnte.“ Zwangsarbeit sei mit der Würde des Menschen nicht vereinbar, erklären Huber und Gohde. „Indem evangelische Einrichtungen an dem nationalsozialistischen System der Zwangsarbeit partizipierten und davon profitierten, beteiligten sie sich an einem Zwangs- und Unrechtssystem und wurden mitschuldig an den zumeist jungen Menschen, denen durch Zwang, Entmündigung und Erniedrigung Unrecht und Leid zugefügt wurden.“

Die Auseinandersetzung mit der Tatsache, dass in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen Zwangsarbeiter beschäftigt wurden, habe an zahlreichen Orten zur Wahrnehmung der Opfer wie der Täter, zu wechselseitigen Besuchen, zur Errichtung von Mahnmalen und zu ersten Schritten der Versöhnung geführt. Über die Einzahlung von zehn Millionen Mark in die Stiftung zur Entschädigung der Zwangsar-

beiter hinaus seien auch andere Wege der materiellen Hilfe gefunden worden. Dabei sei vor allem der persönliche Kontakt wichtig gewesen: „Nicht selten empfanden die Betroffenen es als außerordentlich wichtig, dass Vertreter der Einrichtungen, bei denen sie im Krieg Zwangsarbeit verrichten mussten, sie aufsuchten und ihr Leiden wahrnahmen und würdigten.“ Als langfristige und in die Zukunft gerichtete Aufgabe bleibe die Versöhnung zwischen den Menschen der beteiligten Völker. „Indem wir die Erinnerung an geschehenes Unrecht wachrufen und damit Vergessenes und Verdrängtes sichtbar machen, tragen wir zu den Voraussetzungen für eine neue Partnerschaft mit den Menschen Osteuropas bei, die am meisten unter dem Unrechtssystem der Zwangsarbeit gelitten haben.“

Das Buch „Zwangsarbeit in Kirche und Diakonie 1939 - 1945“ wird herausgegeben von Jochen-Christoph Kaiser und ist im Kohlhammer Verlag erschienen. Es ist erhältlich unter der ISBN-Nummer 3-17-018347-8 und kostet 22 Euro.

Das Naëmi-Wilke-Stift in Guben hat sich bereits freiwillig an einem Entschädigungsfond beteiligt und hat schon im wiederholten Fall polnischen Patienten eine orthopädische Behandlung zukommen lassen, die nachgewiesenermaßen Opfer deutscher Zwangsarbeit gewesen sind. Hier arbeitet die Stiftung mit der Orthopädischen Gesellschaft zusammen, die sich das zu ihrer Aufgabe gemacht hat.

VELKD: „Das Beten – Herzstück der Spiritualität“

Bochum, 21.12.2005 [selk]

Unter dem Titel „Das Beten – Herzstück der Spiritualität“ gibt die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) eine Dokumentation der Beiträge zum Schwerpunktthema ihrer letzten Generalsynode heraus, die im Oktober in Klink bei Waren an der Müritz tagte.

In seinem Vorwort schreibt der Präsident der Generalsynode, Richter Dirk Veldtrup (Hannover): „Die öffentliche Beschäftigung mit Fragen der Frömmigkeitspraxis ist ein Wagnis. So empfinden viele Menschen, dass Beten etwas Persönliches, ja Intimes ist, was sich der Debatte in einer Synode entzieht. Andererseits ist heute das Eintreten für den christlichen Glauben in der Öffentlichkeit nötig – auch und gerade bei den Fragen nach Spiritualität.“

Der Band, der im Selbstverlag des Lutherischen Kirchenamtes erscheint, enthält u.a. die Vorträge von Professor Dr. Fulbert Steffensky (Hamburg) sowie von den Meditationsexperten Marianne Behnken und Pastor Heinz Behnken (Wenigsen bei Hannover). Darüber hinaus bietet die Veröffentlichung eine Auslegung des Vaterunsers und die Erklärung der Generalsynode zum Thema. Herausgeber sind Oberkirchenrat Dr. Norbert Dennerlein, Gemeindepädagogik-Referent der VELKD, und Oberkirchenrat Udo Hahn, Pressesprecher der VELKD.

„Unterwegs zu einer Kultur des Helfens“

Handbuch zum diakonisch-sozialen Lernen erscheint im Februar 2006

Guben, 21.12.2005 [dw-selk]

Projekte diakonisch-sozialen Lernens gibt es seit Anfang der 1990er Jahre – inzwischen für alle Schulformen und Schularten von der Grundschule bis zur beruflichen Bildung. Auch in der betrieblichen Ausbildung, in Jugend- und Konfirmandenarbeit sowie in der Theologenausbildung spielen sie eine Rolle. Soziales Lernen und soziales Engagement werden in ihrer wachsenden Bedeutung für schulische Lernprozesse wie auch für verantwortliche Partizipation an der Zivilgesellschaft erkannt. Weithin aber fehlt jede didaktische Strukturierung.

Dieses Handbuch gibt eine umfassende Darstellung der Grundlagen, didaktischen Konzeptionen, methodischen Fragen, Lernorte und Handlungsfelder – ein unverzichtbares Arbeitsmittel für alle, die sich in Lehre und Praxis mit sozial-diakonischem Lernen beschäftigen.

So befassen sich u.a. Karl Ernst Nipkow und Jürgen Gohde in ihren Beiträgen mit Grundfragen diakonischer Bildung, Helmut Hanisch und Hartmut Rupp mit Service Learning und Situated Learning, Heinrich Pompey mit diakonischem Lernen in interreligiöser Perspektive und geben viele praktische Anregungen dazu. Ein besonderer Teil informiert über soziale Herausforderungen, die zum Inhalt diakonisch-sozialer Lernprozesse werden sollten: Alte Menschen, Migration/Flüchtlinge, Menschen mit Behinderungen, Arbeitslosigkeit u.a.

Der Band bietet außerdem grundlegende und praxisbezogene Orientierungen über verschiedene, auch außerschulische Lernorte und Methoden.

Das Buch von Gottfried Adam / Helmut Hanisch / Heinz Schmidt / Renate Zitt (Hrsg.) „Unterwegs zu einer Kultur des Helfens“ - Handbuch des diakonisch-sozialen Lernens erscheint im Februar 2006, teilt das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) in seinem Internetportal mit.

(Angaben zum Buch: 400 Seiten, Format 16,0 x 24,0 cm; ca. □ 29,90 SFR 52,90; ISBN 3-7668-3912-8; In Zusammenarbeit mit RPE)

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Rektor Pfarrer Stefan Süß (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugendwerks-Informationen). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € im Einzelbezug, 14 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.